Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 95. Freitag den 21. April 1848.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 32 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik“ ausgegeben. Inhalt: 1) Wahlumtrie e. 2) Aufruf des Grafen Reichenbach. 3) Correspondenz aus Breslau, Landeshut, Mittelwalde, von der Neiß, Trachenberg.

Die nächste Zeitung Nr. 96 wird Sonntag den 23. und Nr. 97 Mittwoch den 26. April ausgegeben.

Inland.

Berlin, 20. April. Die heutige Allg. Preußische Zeitung enthält folgende Kabinets-Ordre: „Ich erkläre Mich mit der auf Veranlassung verschiedener Petitionen der deutschen Bewohner des Großherzogthums Posen Mir vorgetragenen Ansicht des Staats-Ministeriums dahin völlig einverstanden, daß die der polnischen Bevölkerung der Provinz verheißene nationale Reorganisation auf diejenigen Landestheile des Großherzogthums, in welchen die deutsche Nationalität vorherrschend ist, nicht ausgedehnt werden darf. Vielmehr ist es Mein Wille, daß der von diesen Landestheilen beantragte Anschluß derselben an den deutschen Bund ohne Verzug bei der deutschen Bundes-Versammlung vermittelt werde. Durch eine solche Trennung der deutschen Landestheile der Provinz werden zugleich die wesentlichsten Hindernisse, welche der nationalen Reorganisation des polnischen Theils des Großherzogthums entgegentreten könnten, beseitigt werden, so daß diese Reorganisation nunmehr um so vollständiger zur Ausführung kommen kann. — Potsdam, den 14ten April 1848. — (gez.) Friedrich Wilhelm.

(gez.) Camphausen. von Auerswald.

An das Staats-Ministerium.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Allerhöchstihren bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei dem großherzoglich oldenburgischen, herzoglich braunschweigischen und fürstlich schaumburg-lippeschen Hofe, Kammerherrn Grafen von Westphalen, von diesen Höfen abzuberufen und demselben die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste zu bewilligen; den geheimen Legationsrath Freiherrn v. Schleinitz zu Allerhöchstihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei dem königl. hannoverschen, großherzoglich oldenburgischen, herzoglich braunschweigischen und fürstlich schaumburg-lippeschen Hofe zu ernennen. — Dem Obersten a. D. v. Palubicki, dem Land- und Stadtgerichts-Rath Senff in Torgau und dem Kreis-Sekretär Hochstetter in Köln den rothen Adlerorden 4ter Klasse; so wie dem Schulzen Hemmerling zu Klempitz, Regierungs-Bezirk Bromberg, dem Küster und Schullehrer Schmidt zu Burschen, Regierungsbezirk Frankfurt, und dem Schullehrer Mevissen zu Duisburg das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und den bisherigen Regierungs-Präsidenten v. Puttkammer zu Frankfurt zum Direktor der zweiten Abtheilung des Ministeriums des Innern zu ernennen.

Der königl. Hof legt für Se. königl. Hoheit den Prinzen Alexander der Niederlande die Trauer auf vierzehn Tage an.

Ew. Hochwohlgeboren haben uns angezeigt, daß am nächsten Donnerstag, den 20ten dieses Monats, von einer hiesigen Volks-Versammlung beabsichtigt wird, eine Petition um Abänderung des bestehenden Wahl-Gesetzes in einem zahlreichen Aufzuge nach dem Schlosse zu überbringen und dem Staats-Ministerium zu überreichen. Wir können eine solche Demonstration, welche auf die Absicht der Einschüchterung der Behörden schließen läßt und dazu geeignet ist, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören, nicht für gesetzlich zuläßig halten und fordern daher Ew. Hochwohlgeboren auf, der Ausführung derselben, wenn solche Ihren Abmahnungen ungeachtet versucht werden sollte, durch die Ihnen zu Gebote stehenden Mittel, unter Mitwirkung der Bürgerwehr, entgegen zu treten, an deren Kommandeur wir das abschriftlich beifolgende Schreiben gerichtet haben. Wir zweifeln nicht, daß die hiesige Bürgerschaft den zur Aufrechthaltung der Gesetze und der öffentlichen Ruhe getroffenen Anordnungen willig Folge leisten und denselben ihren Beistand gewähren wird. — Berlin, den 18. April 1848. — Das Staats-Ministerium.

Camphausen. Graf v. Schwerin. v. Auerswald.
Bornemann. Arnim. Hansemann. v. Reyher.

An
den kgl. Polizei-Präsidenten Hrn. v. Minutoli,
Hochwohlgeboren.

Es ist zu unserer Kenntniß gekommen, daß am nächsten Donnerstage, den 20. d. Mts., von einer hiesigen Volksversammlung beabsichtigt wird, eine Petition um Abänderung des bestehenden Wahlgesetzes in einem zahlreichen Aufzuge nach dem Schlosse zu überbringen und dem Staats-Ministerium zu überreichen.*) Wir sind jederzeit bereit, Petitionen, mögen sie von Einzelnen ausgehen oder mit zahlreichen Unterschriften bedeckt sein, anzunehmen und mit Sorgfalt zu prüfen. Wir können es aber nicht für gesetzlich halten, daß das Petitionsrecht in einer Weise ausgeübt werde, die auf die Absicht der Einschüchterung der Behörden schließen läßt und dazu geeignet ist, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören. Wir sind daher Willens, die dem Vernehmen nach beabsichtigte Demonstration nicht zu gestatten, und wenden uns deshalb an Ew. Hochwohlgeboren, als den Commandeur der hiesigen Bürgerwehr, mit der Aufforderung, die Ausführung der gedachten Demonstration, wenn solche, den Abmahnungen der Behörde ungeachtet, versucht werden sollte, durch die Bürgerwehr zu verhindern, zu deren patriotischer Gesinnung wir das Vertrauen haben, daß sie ihren ehrenvollen Beruf, die Gesetze aufrecht zu erhalten und die öffentliche Ordnung zu schützen, mit Entschlossenheit erfüllen werde.

Berlin, den 18. April 1848.

Camphausen. Graf v. Schwerin. v. Auerswald.
Bornemann. Arnim. Hansemann. v. Reyher.

An
den Königlichen General-Major ꝛc. Herrn v. Aschoff,
Hochwohlgeboren.

Bekanntmachung.

Es ist neuerdings mehrfach vorgekommen, daß Gesellen und Arbeiter plötzlich die Arbeiten eingestellt, ihre Gewerksgenossen, in Fabriken, Werkstätten oder auf Bauplätzen beschäftigt, gezwungen haben, zu feiern und in Zügen, mit Fahnen und Musik, zu Versammlungen auf Plätzen oder vor den Thoren sich zu vereinigen, um sich über die Erhöhung des Lohns oder Verminderung der Arbeitszeit und sonstige Bedingungen, unter denen die Arbeit nur festgesetzt werden dürfe, zu besprechen. Man hat bei dieser Gelegenheit solche Arbeiter, welche sich den übrigen nicht anschließen wollten, weil sie mit ihren Arbeits- und Lohnverhältnissen zufrieden waren, durch Drohungen und Mißhandlungen zu zwingen gesucht und bedauerliche Exzesse begangen, welche sogar Verwundungen herbeigeführt haben. — Dies ist ein Verfahren, welches ohne Auflösung der öffentlichen Ordnung nicht geduldet werden darf. Die Freiheit des Einzelnen soll durchaus nicht beschränkt werden. Es bleibt jedem Arbeiter unbenommen, die Arbeit, wenn er nicht kontraktlich oder nach den bestehenden Bestimmungen an eine gewisse Kündigungsfrist gebunden ist, aufzugeben; es soll Niemand beschränkt werden, um mit den Gewerksgenossen über Lohn und Arbeitsverhältnisse zu berathen, so lange man sich hierbei innerhalb der gesetzlichen Schranken bewegt; es ist aber nicht gestattet, daß Arbeiter zur Einstellung der Arbeit, zur Theilnahme an öffentlichen Berathungen und zur Annahme der dortigen Beschlußnahmen gezwungen werden. Derartige Versuche werden als Auflehnung gegen Ruhe und Ordnung dem Richter zur Untersuchung und Bestrafung übergeben und an den nicht Ortsangehörigen außerdem mit Verweisung aus der Stadt gerügt werden. — Oeffentliche Aufzüge mit Musik, Fahnen und Waffen sind nur auf vorhergegangene Erlaubniß gestattet und werden ohne dieselbe als Störungen der öffentlichen Ordnung angesehen und verhindert werden. — Da im Allgemeinen die bisherige Haltung der hiesigen Gesellen und Arbeiter mit Recht eine öffentliche Anerkennung verdient, so muß vorausgesetzt werden, daß es nur dieser Andeutung bedarf, um auch für die Folge in dieser Beziehung nur Lobenswerthes zu bemerken.

Berlin, den 18. April 1848.

Der Polizei-Präsident.
von Minutoli.

*) Dem Vorsitzenden des Staats-Ministeriums, Minister Camphausen, sind dagegen am 19. von den Urwählern verschiedener Stadtbezirke, so wie von dem Handwerker-Vereine zu Berlin mehrere mit zahlreichen Unterschriften versehene Petitionen um Aufrechthaltung der bestehenden Wahlgesetze überreicht worden. Red.

Durch eine in diesen Tagen ergangene Verfügung des Unterrichts-Ministeriums sind die in dem Bundes-Beschluß von 1834 vorgeschriebenen Reverse der Studirenden, sich auf Ehre und Gewissen jeder unerlaubten Verbindung, vornehmlich politischen Charakters, enthalten zu wollen, außer Anwendung gesetzt worden. Die Unhaltbarkeit dieser Reverse war seit lange gefühlt. Die Verordnung vom 6. April d. J., welche die Freiheit des Associationsrechts allgemein anerkennt, hat jetzt die vollkommene Veranlassung geboten, diese lästige Fessel abzustreifen und die studirende Jugend des Landes in ihren Vereinigungen anf den Boden freier Sittlichkeit zu stellen. — Die Verfügung des Ministeriums darf aber nur als ein erster, vorbereitender Schritt für die neue Gestaltung des akademischen Lebens betrachtet werden. Die ganze Bundes-Gesetzgebung von 1819 und 1834 über die Universitäten bedarf einer völligen Umgestaltung. Zu dieser sind die erforderlichen Einleitungen bereits getroffen. (Allg. Pr. Ztg.)

Das Amtsblatt des königl. Post-Departements enthält die Verordnung, betreffend die Portofreiheit der Briefe, Geld- und Paketsendungen an die preußischen Truppen in Schleswig-Holstein und von denselben; desgleichen betreffend die Annahme der Privat-Briefträger und PrivatWagenmeister; desgleichen betreffend die Besorgung der Ankäufe zu den Bureau-Bedürfnissen, Vorkehrungen zur Aufbewahrung des Holzes; desgleichen betreffend das Verfahren bei Rücksendung der Recepisse über rekommandirte Briefe aus Preußen nach Frankreich, desgleichen betreffend die Feststellung der Beschaffenheit der königl. Courswagen, deren Unterhaltung einem Unternehmer abgenommen wird; desgleichen betreffend die Abmahnung der Postbeamten von dem Wege der Anonymität bei Wünschen und Beschwerden.

† **Posen,** 18. April. In der heutigen Nummer unserer deutschen Zeitung erklärt Herr v. Willisen in einer aus Boguszin datirten Bekanntmachung, daß die Bedingungen des Abkommens von Jaroslawies auf allen Punkten erfüllt seien und sich daher nirgends mehr bewaffnete Versammlungen befinden, daß also der längst ersehnte Friedenszustand in der Provinz wieder hergestellt sei. Wir wünschten diese Hoffnung des Herrn v. Willisen — denn als etwas mehr vermögen wir es nicht zu halten — theilen zu können, allein alle Nachrichten, die wir erhalten, so wie die Thatsachen der letzten Tage in Grätz, Kosten, Buk, Samter, Kempen, Miloslaw ꝛc. sprechen dagegen, und im Gegentheil dafür, daß der Aufstand nur eine andere, und jedenfalls viel gefährlichere Gestalt angenommen hat. Wie wir hören, war das Volk in Miloslaw im Begriff, aus seiner Mitte sich einen Anführer zu wählen, als Mieroslawski sich zu solchem anbot und angenommen wurde; er soll entschlossen sein, ohne Rücksicht auf alle bisherigen Verhandlungen selbstständig zu operiren, und Trauthofer ist nochmals nach Berlin, um dort die wahre Lage der Dinge zu schildern. Merkwürdig ist, daß jetzt gerade Diejenigen, welche die sofortige Auf-

lösung der **großen** bewaffneten Versammlungen à tout prix forderten, die Verantwortung der bösen Folgen davon, die nun Jedermann kommen sieht, von ihrem Haupte ab auf das des Herrn v. Willisen zu wälzen sich bemühen. Herrn v. Willisen trifft aber nur ein Vorwurf, daß er sich durch das ungestüme Drängen Unüberlegter von seiner zuerst eingeschlagenen Bahn abbringen ließ, und wir verweisen deshalb nochmals auf die „vorläufigen Zugeständnisse“ mit der Frage, ob dieselben nicht den Zweck im Auge hatten, das Volk zusammenzuhalten und durch die militärische Disziplin zu zügeln und unschädlich zu machen? Aber man protestirte dagegen. — Eine neue und der Pacifizirung des Landes nicht förderliche Aufregung wird übrigens durch die Denkschrift des deutschen National-Comité's hervorgerufen werden. In Betreff der aufgestellten vier Forderungen müssen wir uns einige Bemerkungen erlauben. Erstens wird die Ziehung einer Grenzlinie gefordert, in der jedenfalls die Stadt Posen zu liegen kommen soll; mit andern Worten: Posen soll preußisch bleiben. Zur Abtrennung der deutschen Kreise werden die Polen schon jedenfalls ein sehr saueres Gesicht machen; allein es ist in konsequenter Verfolgung des Grundsatzes: die Staaten sollen sich nach den Nationalitäten scheiden, eine unvermeidliche Nothwendigkeit, in die sie sich unbedingt werden fügen müssen, wenn sie ihrer eigenen Berechtigung zur Unabhängigkeit nicht selbst die Hauptstütze nehmen wollen. Dagegen — so müssen wir offen gestehen — vermögen wir nicht wohl zu begreifen, was man denn eigentlich den Polen zu überlassen gedenkt, wenn man durch eine Linie, die **Posen in sich schließt**, die nördlichen und westlichen (die südlichen sind wohl nur vergessen) Kreise abschneiden will. Wirklich, die ganze Reorganisation des Großherzogthums würde dadurch zu einer bittern Ironie werden. Posen ist — mit Ausnahme des fast **nur** von Juden bewohnten Schwersens, das deshalb natürlich auch preußisch bleiben müßte? — von weit überwiegend polnischen Kreisen und Orten umgeben, es ist das Herz des Großherzogthums, und, obgleich hierher natürlich der Zuzug der Deutschen am stärksten gewesen ist, dennoch in seiner Grundbevölkerung überwiegend **polnisch**. Die Stadt bewohnen pr. ptr. 12000 Deutsche, 12000 Juden und 18000 Polen; so sagen die offiziellen Tabellen wenigstens, auf deren unbedingte Richtigkeit wir aber nicht schwören mögen. Wenn man nun alle Einwohner einzeln und namentlich abstimmen ließe, wäre es **vielleicht** möglich, daß sich die Mehrheit dafür entschiede, daß die Stadt Posen preußisch bleiben solle; aber würde es gerecht sein, auf solche Abstimmung hin die Stadt Posen vom Großherzogthum zu trennen? Bei dieser Gelegenheit sind wir genöthigt, zum Theil auf Verhältnisse einzugehen, die wir sonst nicht berührt haben würden. Zunächst sind unter diesen 12000 Deutschen sämmtliche Civil- und Militärbeamten, Offiziere rc. mit ihren Familien inbegriffen; wo es sich um die Vertretung der Interessen aller Stände der Regierung gegenüber, also auf den Landtagen, betrifft, werden diese unbedingt wahlfähig und stimmfähig sein müssen, nicht aber, wo es sich um eine Entscheidung wie diese handelt. Die Beamten rc. sind zum Theil gegen die Traktate von 1815 hierher gesandt; so weit sie daher nicht Eingeborene sind, können sie — als vertragswidrig aufgedrungene Einwohner — bei dieser Territorialfrage, selbst wenn sie jetzt Grundeigenthum besitzen, keine entscheidende Stimme haben, denn die Regierung muß sich bei Entscheidung dieser Frage neutral verhalten, was sie nicht thun würde, wenn sie durch ihre Beamten, die hier doch gewiß nur als Fremde und als mit ihr identisch zu betrachten sind, wollte einwirken lassen. Hier kann nur der Bürger entscheiden. In Betreff der Juden kommt man wirklich in einige Verlegenheit, ob man sie bei dieser Entscheidung wirklich so unbedingt zulassen sollte. Sie sind in Folge der Judenverfolgungen vor Jahrhunderten in Polen eingewandert; wie man sie aufnahm, wurden sie freiwillig polnische Unterthanen, und jetzt scheint es wirklich nicht weit vom Undank entfernt zu sein, wenn sie durch ihre Stimme dazu beitragen wollen, das gastfreundliche Haus unter fremder Herrschaft zurück zu halten. Heinrich Wuttke sagte einmal: der Pole, dem es in Posen nicht gefalle, möge nach Warschau gehen; wir glauben, daß man jetzt mit größerem Recht zu den Juden, die früher bei den Polen Schutz suchten und fanden, sagen könnte: wenn ihr jetzt den Schutz Preußens vorzieht, so verlaßt in Ruhe und Frieden unser gastliches Land, aber sucht uns nicht zu verdrängen. Sehr charakteristisch für den deutschen Patriotismus und die politische Bildung der Juden sind die aus jedem Munde kommenden Worte: „Wartet, ihr Berliner, ihr sollt uns den Spaß vom 18ten und 19ten theuer bezahlen“, oder: „Ja, wenn wir das preußische Landrecht und unser jetziges Justizverfahren behielten, da wäre es uns gleichgültig, ob wir deutsch, preußisch oder polnisch würden.“ Daß hier die lange vor der preußischen Herrschaft schon eingesessenen Juden in ihren Familien deutsch sprechen, vermögen wir nicht als hinreichenden Grund gelten zu lassen, sie hier so unbedingt als Deutsche geltend zu machen; im Gegentheil, wenn Deutschland an ihnen etwas wegen der frühern Verfolgung und Vertreibung gut zu machen hat, so darf es ihnen nur sagen: kommt zu uns zurück, ihr sollt mit uns jetzt gleichen Schutz und gleiche Rechte genießen. Es wird aber **ein** Unrecht mit dem **andern** gut machen heißen, wollte man, weil sie jetzt preußisch zu sein wünschen, den Polen ihre Hauptstadt nehmen, dem Großherzogthum das Herz ausreißen. Man muß bedenken, daß die Stadt Posen nicht blos ein Haufen Menschen ist, sondern eine höhere Bedeutung hat. Endlich wohnen hier 18000 Polen, welche die deutsche und jüdische Bevölkerung überwiegen, wenn man die Beamten- und Militärfamilien von dieser abzieht. Daß genügende Garantien für die deutsche Nationalität geboten werden müssen, versteht sich eben so von selbst, als daß umgekehrt dasselbe auch in Bezug der noch künftig unter deutschem Regiment bleibenden Polen geschehen muß, wenn man es nicht vorzieht, auf der einen Seite zu germanisiren und auf der andern zu polonisiren, um eine schärfere nationale Grenzscheide herbeizuführen. — Ferner wird die Vermittelung der Regierung zur Uebersiedelung der Gutsbesitzer resp. nach dem polnischen und deutschen Theile gefordert, namentlich durch Austausch der **Staatsgüter** in dem **polnischen** Distrikt gegen **Privatgüter** innerhalb des **deutschen** Distrikts. Wir wissen wirklich nicht, was wir eigentlich zu einer solchen Forderung sagen sollen; wenn irgend etwas, so beweist es diese Idee, daß das National-Comité sich von vielen Dingen keine Vorstellung zu machen weiß. Da doch so viel Männer des Rechts und der Wissenschaft im Comité sitzen, so hätten diese doch eine der ersten und einfachsten Grundlehren kennen sollen, daß Staatsgüter nicht Privateigenthum der Krone, sondern des Staates sind, d. h. daß sie dem Lande gehören, und daß daraus ohne Kopfzerbrechen folgt, daß die im Großherzogthum befindlichen Staatsgüter, die Preußen mit dem Lande überkommen, in demselben Augenblicke dem Großherzogthume wieder allein eigenthümlich gehören, wo dieses als besonderer Staat wieder anerkannt wird; im Gegentheil würde das Großherzogthum mit Recht von der preußischen Regierung bei der Trennung Rechenschaft über die Verwendung und den Verbleib der eingezogenen Klostergüter rc. fordern und nach Lage der Sachen Vergütung für jene und für die dem Großherzogthum gehörigen und etwa in den preußisch bleibenden Kreisen liegenden Staatsgüter in Anspruch nehmen können. Wahrhaftig, der Vorschlag des Comités geht auf nichts Besseres hinaus, als das Großherzogthum zuletzt noch vollständig zu plündern. Endlich versteht es sich wohl von selbst, daß die deutschbleibenden Theile dem deutschen Bunde einverleibt werden **müssen**, darüber erst noch abstimmen zu lassen, hieße den Leuten nur unnütz einige Stunden von ihrer Arbeitszeit rauben. Wir zweifeln nicht, daß die Polen unter solchen Bedingungen auf jede Reorganisation verzichten werden: und auch sonst Niemand wird in denselben den Wahlspruch des Comité's: „Jedem das Seine“, wieder erkennen. Wenn man den Polen nicht mit aller Konsequenz gerecht werden will, ist es besser, **es bleibt beim Alten, bis ein neues Erdbeben die verschlungenen Knoten mit Gewalt löst.**

† **Posen**, 18. April. Der Tod des Grafen Potocki wird in so verschiedener Weise berichtet und in der „Gazeta Polska“ unter namentlicher Nennung einer Menge angeblicher Augenzeugen so gravirend für die deutsche Ehre, daß es durchaus nothwendig erscheinen muß, den wirklichen Thatbestand durch eine gemischte Commission von Seiten der Regierung feststellen zu lassen, damit kein Zweifel mehr über den wahren Hergang herrschen kann.

Wir erhalten ein Schreiben von einem Polen, aus dem wir, gemäß unserm Grundsatz, in der polnischen Angelegenheit beide Theile möglichst gleichmäßig zu hören, einige Stellen geben.

„Rußland greift inzwischen ernst zu den Waffen und häuft seine Truppen zusammen mit einer Schnelligkeit, die einer Republik Ehre machen würde. Man sagt, der Kaiser wolle gnädig werden, die Konstitution würde wieder hergestellt, Polen werde sogar einen unabhängigen König erhalten (den Großfürsten Constantin oder Leuchtenberg), der als solcher die Wiedererstattung von Galizien und Posen fordern würde.

Nun ist die Frage: werden wir die Avantgarde von Europa oder gegen Europa bilden? Dieses hängt nicht mehr von uns, sondern von Europa ab. Wenn man uns noch einmal als Spielwerk benutzen, wenn man unseren Enthusiasmus nur in Anspruch nehmen will, um die öffentliche Meinung zu befriedigen, Rußland zu schrecken und das Ganze durch einen Vertrag mit Rußland zu besiegeln, dann ist der Tag nahe, wo man dies mit bitteren Thränen beweinen wird. Möchte man doch in Wien und Berlin begreifen, daß wenn wir Deutschland bedürfen, Deutschland unser noch viel mehr nöthig hat; daß nur dem der Sieg zu Theil werden kann, mit welchem wir sein werden. Petersburg hat dies schon verstanden. — Warschau ist ruhig und wird ruhig bleiben. Zu oft betrogen durch Worte, brauchen wir mehr, um glauben zu können.

*** **Breslau**, 20. April. Die Gazeta Polska*) bringt in ihrer Nr. 22 wieder eine Anzahl Fälle, in denen über Brutalitäten und Exzesse, die von Seiten der Soldaten verübt sein sollen, geklagt wird. Sie giebt dabei die Versicherung, daß ihre desfallsigen Mittheilungen auf amtliche Protokolle, die sowohl am Orte der Gewaltthat, als in den Kreis-Comité's und dem Central-Comité durch glaubwürdige Zeugnisse bestätigt sind, sich gründen. Wir können jedoch aus Rücksichten auf den Raum die einzelnen angeführten Fälle hier nicht weiter mittheilen. — Aus Miloslaw bringt dieselbe Zeitung eine Erklärung der dortigen jüdischen Gemeinde an den Führer des Posener Linien-Infanterieregiments, in welcher diese die Versicherung abgiebt, daß ihre Mitglieder von Nationalhaß durchaus fern sind, daß sie im Gegentheil die Gefühle ihrer polnischen Brüder ganz theilen rc. Außerdem hat die genannte Gemeinde gleichzeitig mit jener Erklärung dem Führer des Posener Regiments eine bedeutende Quantität Wäsche und sonstiger Bekleidungsbedürfnisse so wie dem National-Comité eine Summe von 100 Rtl. „für die Zwecke des Vaterlandes“ übersandt. — Auf die, auch von uns zu Mittheilungen benutzte Denkschrift des polnischen National-Comité's an den General v. Willisen giebt das Posener deutsche National-Comité eine Antwort in Beilagen zur Posener Zeitung. Letzteres will darin „Unwahrheiten“ in jenem Verzeichnisse angeblicher deutscher Unthaten aufdecken und seiner Seits Exzesse der Polen anführen, gegen die jene, selbst wenn alle wahr wären, verschwinden.“ — Das deutsche National-Comité hat ferner als Erwiederung gegen ein ähnliches Circular des polnischen Comité's einen „Aufruf an die deutschen Urwähler im Großherzogthum Posen“ erlassen, worin es die Deutschen auffordert, sich fest zusammenzuschließen, zu berathen und zu der eigentlichen Wahlversammlung über die Wahl tüchtiger deutscher Männer zu vereinigen und diesen dann in der Wahlversammlung die Stimme zu geben.“ Bei der Wahlverhandlung sei darauf zu achten, daß des deutsche Interesse nicht durch Einflüsse der polnischen Wähler gefährdet werde. — Nach einer Mittheilung der Posener Zeitung ist in einer außerordentlichen Sitzung der Posener Stadtverordneten mit überwiegender Stimmenmehrheit der Beschluß gefaßt worden, gegen die Abtrennung der Grenzkreise von dem Großherzogthum Posen zu protestiren. Die Stadt Posen soll hiernach Provinzial-Hauptstadt verbleiben und als solche gleichfalls in den deutschen Bund aufgenommen werden. — Nach einem Bericht des Bataillonsarztes Dr. Wollenhaupt zu Wreschen in der Pos. Ztg., sind daselbst bei den Vorgängen am 15. d. M. 2 Personen getödtet, und 6 Personen, darunter 3 Frauen mehr oder minder erheblich verwundet. Sämmtliche getödtete und verwundete Personen sind jüdischer Konfession.

1. Breslau, 20. April. Es geht uns ein Schreiben aus Posen zu, aus dem wir folgende Notizen entnehmen. In einer am 18. stattgehabten großen Volks-Versammlung wurde die vom Comité vorgelegte Petition wegen des Anschlusses von Posen an den deutschen Bund mit vielen tausend Unterschriften bedeckt. Zugleich wurden auch Magistrat und Stadtverordnete durch eine Deputation aufgefordert, sich über diese wichtige Angelegenheit sofort zu erklären. In einer hierauf stattgehabten außerordentlichen Sitzung wurde mit 18 gegen 5 Stimmen beschlossen, den Anschluß Posens an den deutschen Bund zu petitioniren. (Vgl. oben). Gestern sollte Willisen ankommen. Als jedoch Colomb gemeldet worden, daß das Erscheinen Willisens nur Aufregung verursachen könnte, so machte er ihm davon Anzeige per Estaffette, und es ist zu vermuthen, daß Willisen einstweilen noch nicht nach Posen zurückkehren wird. — Der Unwillen gegen Willisen hat sich nur noch gesteigert, seitdem er die Bekanntmachung erlassen, daß es ihm zur Freude gereiche, anzeigen zu können, die Provinz sei nun in Ruhe und Frieden. Denn es ist in Posen wohl bekannt, daß gegenwärtig noch mehrere Kreise wie Pleschen, Buk, Grätz, im vollen Aufruhr sind, und daß namentlich die kleinen Städte, wo die Polen in Uebermacht sind, von den heimkehrenden Sensenmännern völlig ausgeplündert werden.

* **Breslau**, 20. April. Aus einem uns zugekommenen Schreiben des Comité's der polnischen Emigration in Paris bringen wir Folgendes zur allgemeinen Kenntniß: Das Lokal des Comités ist im Palais-National de l'Elysée, rue du Faubourg-Saint-Honoré. Der Sekretär des Comité's, Heinrich Jakubowski, welcher dort fortwährend sich befindet, ist bevollmächtigt, alle Gaben und Subskriptionen, wie groß auch ihr Betrag sein möge, anzunehmen. Das Comité ist beauftragt, innerhalb der Grenzen der zu seiner Disposition gestellten Hülfsmittel: 1) allen in ihr Vaterland zurückkehrenden Polen, denen die nöthigen Mittel zur Reise fehlen, dieselben zu geben; 2) die nöthigen

---

*) Wir werden von verschiedenen Seiten gewarnt, der Behauptung der **Gazeta Polska** Glauben zu schenken, indem dieselbe Thatsachen zu Gunsten der Polen häufig fälscht oder gar erdichte. Da wir aber auf völlig unbefangene und leidenschaftslose Berichte bei der gegenwärtigen Stimmung der Gemüther von keiner Seite mit Sicherheit bauen und am allerwenigsten erwarten dürfen, daß die Berichterstatter Thatsachen, welche ihre eigenen Volksgenossen beschuldigen, mit völliger Unparteilichkeit melden können, auch wenn sie den aufrichtigsten Willen dazu haben sollten, so bleibt uns vorläufig nichts übrig, als alle wesentliche Thatsachen, wenn nicht bestimmte Umstände ihre Richtigkeit von vorn herein zweifelhaft machen, auch fernerhin ohne Bevorzugung einer Partei aufzunehmen und unsere Leser mit den gegen die **Gazeta Polska**, das einzige uns zugängliche polnische Blatt, gerichteten Beschuldigungen im Allgemeinen bekannt zu machen.

Subsistenzmittel für die Frauen und Kinder Derjenigen zu verschaffen, welche ihre andern Subsistenzmittel, als den Erwerb durch ihre Arbeit, ihre Familien ohne Versorgung verlassen. — Das Comité ladet endlich alle Freunde der Polen, in Frankreich wie in Deutschland, dazu ein, Special-Comité's an allen den Orten zu gründen, wo polnische Familien ohne Existenzmittel sein werden, und sich mit ihm in Verbindung zu setzen. — Unterschrieben ist obiger Aufruf vom General Dwernicki, Malinowski, Niewęglowski, Orda, Pluzanski und Jakubowski.

Thorn, 12. April. Die bei Tabeschie verhafteten Polen sind heute um 5 Uhr Morgens nach Graudenz gesendet worden. Es hat sich hier und da, namentlich in den Gegenden an der Grenze, wo die polnische Zunge vorherrscht, das Gerücht verbreitet, daß die Verhafteten mit Strenge behandelt worden wären. Dem ist nicht so. (Königsb. Z.)

β **Königsberg**, 17. April. Dem hiesigen russischen General Konsul Adelson ist von Petersburg der Befehl zugegangen, keine Pässe nach Rußland, selbst nicht in den angeblich dringendsten Fällen, zu visiren. Seit dem 14. d. M. ist diese Maßregel zur Geltung gebracht und somit eine russische Grenzsperre faktisch eingetreten.

Reisende versichern, daß in Rußland große Besorgnisse vor dem Ausbruch einer Revolution sind, namentlich geben sich solche unter den Reichen kund, die schon jetzt eifrig bemüht sind, ihre Schätze außer Landes in Sicherheit zu bringen. Es passiren täglich sehr bedeutende Geldsendungen aus Rußland an unsere Grenze, größtentheils durch russische Kaufleute expedirt und nach Hamburg, Berlin und andern großen deutschen Börsen adressirt. An manchem Tage hat sich die Summe dieser Geldsendungen bis auf eine halbe Million Rubel in Gold belaufen. Viele Sendungen gehen über Memel und kleinere Städte. Im Angesicht dieser völlig verbürgten Thatsachen halten wir daher die, auch von unsern Provinzialständen beantragte vollständige Besetzung unserer Grenze durch Truppen-Corps für eine durchaus ungerechtfertigte Maßregel, die nicht nur geeignet wäre, nicht vorhandene Besorgnisse zu erregen und die uns bei den gegenwärtigen Verhältnissen so dringend nöthige innere Ruhe zu gefährden, sondern die uns auch durch unnütze Verschleuderung unserer Geldmittel, durch die Entziehung rüstiger und kräftiger Hände vom Ackerbau und der Gewerbthätigkeit (in Folge der Mobilmachung der Landwehr) unermeßliche materielle Nachtheile zufügen würde. Die Absendung kleiner Korps Linientruppen, namentlich Kavallerie an die Grenze, um einzelne Excesse und das Hinübertreten von Schmugglern und anderm Gesindel zu verhüten, wird zunächst vollständig genügen, unsere Provinz gegen alle Gefahren zu schützen. — In diesen Tagen gingen zwei Transporte Pulver von resp. 10 und 12 Faß nach Memel, denen in diesen Tagen einige Geschütze folgen sollen. Ob dieselben zur Armirung der Festung oder zum Schutz der Grenze bestimmt sind, kann ich noch nicht angeben. — Die Truppenbewegungen Rußlands nach der polnischen Grenze zu werden immer bedeutender und ernstlicher; indessen sind 200,000 Mann, wie die hiesige Zeitung neulich berichtete, noch lange nicht beisammen. — Behufs der Mobilmachung und Verstärkung unserer Artillerie auf Kriegsfuß sind zum Ankauf einer großen Anzahl Reit-, Stangen- und Vorderpferde besondere Märkte in den Städten Königsberg, Wehlau, Pr. Eylau und Pr. Holland durch Erlaß einer Oberpräsidialverfügung angesetzt und das hiesige Generalkommando hat zum Ankauf dieser Pferde bereits eine Kommission ernannt. (Danz. Z.)

♁ **Aachen**, 17. April. Meinem gestrigen Bericht muß ich die Mittheilung folgen lassen, daß sich die hiesige Bürgergarde gestern Nachmittag in Folge mehrerer Angriffe des Volks veranlaßt gesehen hat, auf dasselbe zu zwei verschiedenen Malen Feuer zu geben. Es sind drei Personen getödtet und 5 bis 6 verwundet worden. Das Volk ist wüthend und während es noch gestern Vormittag, als ihm bei der Mißhandlung des Militärs ein ziemlicher Spielraum gelassen wurde, die Bürgergarde durch das Schwenken der Mützen und durch Vivats zu schmeicheln suchte, so bezeichnet es jetzt dieselbe als Räuber, Mörder 2c. Gestern war die Hauptwache von Militär und Bürgern gemeinschaftlich stark besetzt. Bereits hat der Pöbel gedroht, an allen denen Rache zu üben, welche zur Bürgergarde gehören, und dies wird schon hinreichen, die Aengstlichen und Furchtsamen zurück zu halten, so daß also bei unsern 1500 Gardisten vielleicht nur die Hälfte erscheinen wird, wenn Gefahr droht. Für heute Abend fürchtet man aufs Neue. — Uebrigens ist kein ungegründeter Verdacht vorhanden, daß hier einige französische Emissäre umherschleichen, welche sich unter das Volk mischen und es anfeuern. Einer derselben soll sogar ein geborener Aachener sein und das Plattdeutsche geläufig sprechen. Diesen wollte auch, wie man sagt, sich gestern Nachmittag das Volk zum Anführer wählen.

Münster, 17. April. Sicheren (?) Privatnachrichten aus Berlin zufolge ist der General v. Pfuel in außerordentlicher Mission nach St. Petersburg abgeschickt worden. Dieselbe soll sich auf die Regulirung der polnischen Angelegenheit beziehen. (Westf. M.)

Deutschland.

Frankfurt, 18. April. Der Fünfziger-Ausschuß hat in den neben seinen öffentlichen Sitzungen bisher gehaltenen Comité-Sitzungen über Gegenstände, deren öffentliche Besprechung nach den Verhältnissen des Augenblicks zweckwidrig erschien, folgende Beschlüsse gefaßt:

I. In der Comité-Sitzung vom 12. April in Folge eines von Schleiden gestellten Antrags wurde beschlossen: 1) Eine Deputation, bestehend aus den Mitgliedern Schleiden und Mathy, nach Berlin zu entsenden, mit dem Auftrage, die unverzügliche, eventuell zwangsweise Ausführung des Passus III. des Bundesbeschlusses vom 4. d. M. mit dem Hinzufügen zu verlangen, daß die Feststellung des status quo ante im Herzogthum Schleswig und die vollständige Räumung des Herzogthums Schleswig von den Dänen in Uebereinstimmung mit Art. 43 der wiener Schluß-Akte in keiner Weise verzögert werden dürfe. Gleichzeitig soll die Deputation beim preußischen Hofe für die unverzügliche Aufnahme Schleswigs in den deutschen Bund wirken. — 2) Durch eine Deputation an die Vertrauensmänner und den deutschen Bund dahin zu wirken, daß auch seitens dieser für die vollständige Ausführung des vorstehenden Beschlusses, so wie dafür Sorge getragen werde, daß die Befreiung der aus verschiedenen Orten des Herzogthums Schleswig in dänische Gefangenschaft geführten Männer sofort bewerkstelligt werde. — 3) Die provisorische Regierung Schleswig-Holsteins zu ersuchen, dafür zu sorgen, daß die allgemeine Volksbewaffnung schleunigst ins Leben gerufen werde.

II. In der Comité-Sitzung vom 14. April wurde auf den Antrag v. Soiron beschlossen, die Mitglieder Venedey und Spatz mit dem Auftrage zu entsenden, die in Straßburg zu dem Zwecke bewaffneten Einbruchs in Deutschland versammelten Deutschen von diesem Vorhaben abzubringen.

III. Zu der Comité-Sitzung vom 15. April wurde in Folge erhaltener Nachricht von einem im badener Oberlande versuchten Aufstande beschlossen, den Vorsitzenden Soiron und das Mitglied Buhl nach Baden zu entsenden, um im Interesse der Erhaltung der Ordnung im Namen des Fünfziger-Ausschusses alles Erforderliche vorzukehren.

IV. In der heutigen Comité-Sitzung wurde auf den Antrag v. Mühlfeld beschlossen, eine Erklärung des Bundes zu veranlassen, daß die Sprachen der Volksstämme fremder Zunge in den deutschen Bundeslanden, so weit ihre Gebiete reichen, der deutschen Sprache vollkommen gleichgestellt sein sollen.

Frankfurt a. M., den 16. April 1848.

Zur Beurkundung.

Der Fünfziger-Ausschuß.

Abegg.

Briegleb, Schriftführer.

Die uns diesen Morgen aus Baden zugekommenen Nachrichten bringen nichts Neues. Die republikanischen Erhebungen sind vorerst gescheitert, werden aber sicher stets von Neuem versucht und vom Elsaß aus genährt werden. Es sind die in Baden und Rheinbaiern getroffenen militairischen Maßregeln auch ganz gerechtfertigt. Morgen marschirt die nassauische Artillerie hier durch nach Rheinbaiern, Donnerstag folgt die Infanterie. Unser vom besten Geist beseeltes Bataillon marschirt auch, und wir erhalten, wie es heißt, sächsische Truppen. — Der Fünfziger-Ausschuß hat mehrere Suppleanten einberufen müssen, auch Hecker (vor seiner Schilderhebung) und Laue von Köln. Die von Professor Endlicher beantragte Einverleibung des triestiner Kreises in den deutschen Bund ward angenommen. Heute Nachmittag findet eine öffentliche Sitzung des Ausschusses wieder statt. — Die zweite Meßwoche beginnt heute, aber es ist ganz geschäftsstill. (Allg. Pr. Z.)

Mannheim, 16. April, Mittags 1 Uhr. Unsere Stadt ist in der größten Aufregung, die von Minute zu Minute wächst. Gestern Abend und einen Theil der Nacht hindurch war Erwaall in allen Gassen! Man brachte von Seiten der Freunde Heckers zuerst diesem, dann Struve (obwohl beide bekanntlich abwesend) Vivats vor ihren Häusern; diesen folgten Charivaris, bei denen vornehmlich einige angesehene hiesige Bürger (darunter Bassermann, Jörger) bedacht wurden. Auch der Redacteur des „Mannheimer Journals" bekam vor seiner Wohnung am Fruchtmarkt eine zweimalige Demonstration der Art zu hören. — Man sieht mit Bangen dem heute Nachmittag 2 Uhr hier eintreffenden Bahnzug aus dem Oberland entgegen. Bringt er die Republik, so haben wir sie; dies klingt zwar etwas doppelsinnig, es ist aber dennoch an dem, — dann haben wir die Republik! Was weiter geschieht, werde ich Ihnen melden. — (Nach der Mannh. Abendzeitung ist Hecker am 15. April in Mannheim mit großer Stimmenmehrheit zum Wahlmann gewählt worden.)

Donaueschingen, 15. April, halb 8 Uhr Abends. (Karlsruher Ztg.) Die augenscheinliche Gefahr, welche uns in der letzten Zeit in fortwährender Spannung erhalten hatte, ist gottlob vorüber: vor einer Stunde sind die ersehnten Hilfstruppen aus Würtemberg eingerückt. Alles athmet wieder auf. Jeden Augenblick mußten wir Brandstiftung, Plünderung und Gewaltthätigkeiten der ärgsten Art gewärtigen; die Hilfe unserer deutschen Brüder hat uns davon befreit. Im Ganzen waren 600 Mann Freischaaren hier versammelt. Um 5 Uhr, als die erste Nachricht von dem Anrücken der würtembergischen Truppen kam, zogen zuerst zwei Abtheilungen ab; um 6 Uhr folgten andere Haufen nach; der Rest blieb fast bis zum Einzug der Würtemberger und zog dann in geordneten Reihen unter Trommelschlag nach Pforen ab, von woher eben noch ein von Konstanz her nachrückender Haufe Freischaaren im Anzug begriffen war. Man hatte geglaubt, die Befreiung unserer Stadt werde nicht ohne Kampf stattfinden, da die Freischärler zum Widerstand entschlossen schienen; allein es kam nicht dazu. Eine Reiter-Abtheilung rückte zuerst bis an die steinerne Brücke vor, wo sie jedoch, da sie den Feind bereits im Rückzug begriffen sah, Halt machte. Hecker, Kaiser und Au waren an der Spitze der abziehenden Schaar. Bürgermeister Raus zog nicht mit ab; er ist sogleich nach dem Einzuge unserer Befreier verhaftet worden. Schon im Laufe des Tages waren vier Mitglieder des politischen Comité's zurückgetreten, so daß dasselbe nur noch aus Rasina und Au bestand. Auch die Offiziere der Bürgerwehr hatten sämmtlich ihre Entlassung gegeben, was übrigens für den Augenblick die Anarchie noch vergrößerte. Gestern und heute waren alle Kommunikationen gesperrt gewesen. Auch in Stockach hatte Hecker die Post gezwungen, ihm die Briefschaften 2c. zu überliefern, und ein Theil wurde zurückbehalten. Wo er mit seinen Bewaffneten erschien, übte er unbedingte Herrschaft. Die erlittene Erfahrung wird dem Volke im Gedächtniß bleiben!

Kassel, 16. April. In der gestrigen Sitzung der Stände-Versammlung zeigte Herr Bergk an, daß in Bezug auf den Antrag des Herrn Pfeiffer die Mittheilung erfolgt sei, daß mit Genehmigung Sr. kgl. Hoheit des Kurfürsten ein eigener Kommissar nach Kopenhagen abgesendet werde, um den Landgrafen Wilhelm und den Prinzen Friedrich von Hessen zu veranlassen, Dänemark zu verlassen, zugleich auch auf eine friedliche Lösung der schleswig-holsteinschen Angelegenheiten zu wirken. (Kassel. Z.)

Wiesbaden, 15. April. Endlich ist, wie uns aus sicherer Quelle zugeht, ein Schritt geschehen, um die Vereinigung Deutschlands zu einem gemeinsamen Zoll- und Handelssysteme herbeizuführen. Braunschweig hat an die Regierungen von Hannover und Oldenburg, sodann an die Regierungen der Zollvereinsstaaten Vorschläge zur Vereinigung beider Vereine, des Steuervereins (Hannover und Oldenburg) und des Zollvereins (Preußen 2c.), gelangen lassen, und die Stadt Braunschweig als Sitz der verhandelnden Commission bezeichnet. Daß die übrigen norddeutschen Staaten, Mecklenburg, Schleswig-Holstein, Hamburg und Bremen, geneigt seien, dem Zollvereine beizutreten, wird von dem braunschweigischen Ministerium nicht bezweifelt; daß aber Oesterreich jetzt schon dazu im Stande sei, wird, wahrscheinlich wegen der Regulirung seiner Territorial- und Umgestaltung seiner inneren Steuerverhältnisse, sehr in Zweifel gezogen. (Freie Z.)

Dresden, 17. April. Die Verpflichtung der in Evangelicis beauftragten Staatsminister hat heute stattgefunden. Zunächst wurde der Staatsminister Dr. Braun durch den Staatsminister Georgi (der zu den reformirten Glaubensverwandten gehört) verpflichtet, sodann aber wurden von dem Erstern die Staatsminister Dr. von der Pfordten und Oberländer in Pflicht genommen. Den Eid, den die genannten Staatsminister, nach vorher vernommenem Gutachten des Landeskonsistoriums darüber, geleistet haben, lautet so: Ich 2c. schwöre hiermit zu Gott, daß ich bei der in hiesigen Landen angenommenen reinen Lehre der evangelisch-lutherischen Kirche, nach ihrer bewährten Uebereinstimmung mit dem wahren Sinne und Geiste der heiligen Schrift, beständig ohne Falsch verbleiben, auch die evangelisch-lutherische Kirche in ihren Rechten schützen und wahren will. So wahr mir Gott helfe 2c. 2c. (Leipz. Z.)

(Schleswig-holsteinsche Angelegenheiten.) — **Rendsburg**, 17. April. Es ist in dieser letztern Zeit mehrfach von einem mit den Dänen abgeschlossenen Waffenstillstande die Rede gewesen. Ein solcher ist nicht abgeschlossen und die Nachricht darüber ist dahin zu berichtigen, daß, da preußischer Seits das Verlangen an die Dänen gestellt ward, das Herzogthum Schleswig unverzüglich zu räumen, zugleich hinzugefügt wurde, daß, um die nöthige Zeit zur Räumung zu lassen, kein Angriff der Preußen vor dem 18. erfolgen werde. In den nächsten Tagen haben wir nun eine Schlacht zu erwarten. — Eine Vermehrung der preußischen Militärmacht in den Herzogthümern ist in Uebereinstimmung mit dem Beschlusse des Bundes erfolgt. — Man vernimmt, daß unter den dänischen Soldaten eine große Mißstimmung herrscht, daß sie sich darüber beklagen, von ihren Anführern getäuscht zu sein, da ihnen gesagt worden, daß sie gegen einen Räuberhauptmann und seine Bande, nicht gegen reguläres Militär zu kämpfen hätten. Unter dem dänischen Militär in Flensburg sollen Unruhen ausgebrochen und zwei Bataillone aus Schleswig dahin abgesandt sein, die Ordnung wieder herzustellen. Um die Erhaltung der Ruhe in Kopenhagen soll es sehr mißlich stehen und allgemein ist man der Meinung, daß das jetzige Ministerium des Dänenkönigs sich nicht lange mehr wird halten können. Orla Lehmann hat,

um sich „möglich" zu erhalten, sehr weise die Entwickelung der Sache im Auslande abzuwarten beschlossen.

Der Herzog von Braunschweig ist erst heute Mittag auf der Eisenbahn hier eingetroffen. Heute Abend ist die Stadt erleuchtet und dem Herzog wird ein Hoch gebracht. Der Fürst Radziwil und der General Möllendorf werden als Befehlshaber der preußischen Truppen erwartet; auch heißt es, daß der Prinz von Preußen aus London eintreffen werde, um sämmtliche Truppen zu kommandiren. Indeß ist diese Nachricht, der die preußischen Truppen vielfach Glauben schenken, noch nicht als verbürgt anzusehen. Im Falle sie begründet, würde selbstverständlich auch unser Oberbefehlshaber der schleswig-holsteinischen Truppen dem Prinzen von Preußen untergeordnet sein. Die preußische Kavalerie trifft morgen und übermorgen hier ein. In den Landdistrikten um Schleswig herum herrscht fortwährend der beste Geist. Wo die Dänen einrücken, wird ihnen nur das von den Landleuten geleistet, was sie sich durch Gewalt erzwingen. Die Deutschen, welche sich noch unter den feindlichen Truppen befinden, gehen zahlreich zu uns über.

Hamburg, 18. April. Von Fehmarn ist auch der Kapitän Schwensen, Kommandeur des Leuchtthurms daselbst, welcher eine heimliche Korrespondenz mit den Dänen unterhalten haben soll und von den Fehmaranern gefangen genommen worden ist, nach Rendsburg gebracht worden. — Heute wird eine Abtheilung preuß. Kavalerie von Neumünster per Eisenbahn nach Rendsburg befördert. Es sind für die Altona-Rendsburger Eisenbahn noch 3400 Mann preuß. Infanterie (worunter 400 Mann Gardeschützen) für heute und morgen angekündigt worden. Heute sind ein preuß. Linien- und ein Schützenbataillon hier durch nach Altona gegangen. — In Altona sind von Stettin, Berlin und Köln neuerdings circa 150 Freiwillige angekommen. — Der hannov. General Halkett ging gestern Nachmittag und der preuß. General Fürst Radziwill diesen Morgen von Altona nach Rendsburg ab. (Börs.nh.)

Oesterreich.

§ **Wien**, 19. April. Die wiederholten Angriffe der Presse auf die Beschränkung der Amnestie auf die politischen Verbrecher des Civilstandes mit Ausschluß aller Militärs haben bereits die gute Folge gehabt, daß durch eine neueste kaiserl. Entschließung die Amnestie in politischen Dingen auch auf die Militärs aller Grade ausgedehnt worden ist, nur zwei Individuen, welchen neben ihren politischen Vergehen auch andere schwere Verbrechen zur Last fallen, sollen davon ausgenommen sein. — Da seit einiger Zeit die Arbeitermassen von einigen kommunistischen und republikanischen Rednern bearbeitet werden und die Tendenz dieser Männer offenbar auf den Umsturz der socialen Ordnung und einen gewaltsamen Eingriff in die Eigenthumsrechte abgiebt, so erhebt sich allmälig in Mitte der Bürgerschaft ein gewaltiger Sturm gegen die Aufwiegler, die zufällig auch Nicht-Oesterreicher sind. Die hiesigen Arbeiter sind im Durchschnitt höchst besonnene und leicht zu befriedigende Leute, und die Schlosser- und Tischlergesellen, 9000 an der Zahl, haben z. B. nichts begehrt, als Controle der Brüderladsgelder, Herabsetzung der Arbeitszeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends und Schlafstätten beim Meister. Als ihnen diese Forderungen bewilligt waren, legten sie ihren Dank durch feierliche Umzüge und Serenaden an den Tag. Diese gutgesinnte Masse, die ohnedem bald durch Arbeitslosigkeit auf eine harte Probe gestellt werden dürfte, suchen einige norddeutsche Demagogen aufzureizen und namentlich wirken dieselben durch wiederholte Volksversammlungen im Odeon, wo stets 6000—8000 Menschen erscheinen, die bei der politischen Unreife des Volkes zu allen Entschlüssen zu bestimmen sind. Gestern endlich entschloß sich in Gemeinschaft mit dem Bürgerausschuß die Nationalgarde zum Einschreiten, *) denn die Regierungs-Behörden sind alle wie gelähmt, was zu dem Gerücht Anlaß gegeben hat, daß die Regierung durch Unthätigkeit die Anarchie zu steigern suche, um dann wieder freie Hand zu bekommen. In der Nacht wurde die Verhaftung der Volksredner bewirkt, darunter Dr. Leutner aus Hamburg und Dr. Schütte von Hannover; der letztere, ein Mann von 35 Jahren, wird als ein zweideutiger Charakter geschildert und soll im Solde des Adels stehen, dem er schon früher in Prag gedient hat und welcher auf Reaktion spekulirt. Uebrigens besitzt Dr. Schütte alle Gaben eines vorzüglichen Redners, doch in Oesterreich ist man vor Allem ein abgesagter Feind zweideutiger Genialität und giebt der schlichten Solidität unbedingt den Vorzug. — Ein hiesiges Blatt hat Andeutungen gegeben, die den ohnedem sehr unpopulären, mit den Augen des Argwohns beobachteten Minister Fiquelmont beim Volk in das gehässigste Licht stellen müssen, weshalb auch, wie wir hören, von Seite des Angegriffenen demnächst eine Berichtigung erfolgen soll. Es heißt, daß Kaiser Nikolaus der Hofdame Gräfin Oysenhausen in

*) Sind in Oesterreich die Volksversammlungen noch verboten? Wogegen ist eigentlich eingeschritten worden? Hoffentlich doch nur gegen Gesetzübertretungen. Wir bitten den geehrten Hrn. Correspondenten um gelegentliche Berücksichtigung dieser Fragen. Red.

Petersburg, Schwester der Gräfin Fiquelmont, kurz nach der Ernennung des Grafen Fiquelmont zum Minister des Auswärtigen ein Goldbergwerk zum Geschenk machte, wofür das Haus Isidor Leu alsogleich 7,000,000 Silberrubel bezahlte. Diese Gräfin Oysenhausen, eine kinderlose Dame, befindet sich gegenwärtig hier und soll die Rolle der Fürstin Lieven in Paris spielen wollen. Man ist jedoch hier auf der Hut und hofft, daß man in Berlin nicht weniger mißtrauisch sein werde. Der Einmarsch der Russen in Galizien wäre das Todesurtheils Fiquelmonts. — Auch bei uns bildet sich eine Freischaar für Schleswig-Holstein, der von der Direktion der Nordbahn freie Fahrt zugesichert ist. Hundert Ungarn wollen den Zug begleiten und ihre Brüderschaft mit Deutschland an der fernen Nordsee mit ihrem Blute besiegeln.

✱ **Wien**, 19. April. Nach Berichten aus Lemberg vom 14. d. war die galizische Deputation, welche ins Hoflager geschickt worden war, zurück dort eingetroffen. Allein die ihr ertheilte Antwort, daß sie sich an den Gouverneur Graf Stadion zu halten, hatte gar nicht befriedigt. Graf Stadion sah sich genöthigt, seinen Sekretär nach Wien zu schicken, um Verhaltungsbefehle einzuholen. Wir hoffen, daß das Wort „zu spät" nicht ertönen möge. — Bei Hof sind die Ceremonien des Fußwaschens der armen Männer und Weiber für den morgigen Gründonnerstag abgesagt. Es hat sich heute in der Stadt und den Vorstädten nichts Neues ereignet. — Aus Radetzky's Haupsquartier wird bis zum 15ten nichts Neues gemeldet. Graf Nugent hat bereits seine Operationen gegen Trevifo begonnen. Dr. Schitte, der ein Monster-Meetig in Wien veranstalten wollte, ist von der Polizei ergriffen und unter Begleitung der Nationalgarde nach der Gränze abgeführt worden.

Se. Majestät der Kaiser hat den am 20. März 1848 zum provisorischen Minister-Präsidenten des Minister-Rathes ernannten Grafen Kolowrat-Liebsteinsky auf sein Ansuchen in Erwägung seines vorgerückten Alters und seiner mehr als 50jährigen ersprießlichen Verwendung im Staatsdienste von der Minister-Präsidentenstelle definitiv enthoben. — Se. k. k. Majestät hat angeordnet, daß die für den Monat Mai d. J. nach Frankfurt berufene konstituirende deutsche National-Versammlung aus Ihren zum deutschen Bunde gehörigen Provinzen in der Weise zu beschicken sei, wie dies das Vorparlament zu Frankfurt gewünscht hat, und wie die Bundes-Versammlung mit Beschluß vom 9. d. M. diesen Wünschen beigetreten ist. (Wien. Z.)

☾ **Prag**, 18. April. Unser Oberstburggraf, Graf Stadion, ist auf sein Ansuchen des Dienstes enthoben worden; dafür wird Graf Leo Thun, bisher Gubernialrath in Galizien, Präsident des hiesigen Guberniums. Gestern hatten wir hier einigen Straßen-Krawall. Die Juden hatten sich nach und nach trotz bestehender Verordnungen in die Christenstadt gezogen und dort Gewölbe eröffnet. Der Jude Wehle an der Ecke des Roßmarktes hatte sich schon längst das Mißfallen der Kaufmannschaft und des Volkes zugezogen, mehrere Drohungen waren an seine Gewölbethüre angeklebt worden; als er sein Gewölbe gestern Morgen aufschloß, versammelte sich eine Masse aufgeregten Volkes und wollte ihn zwingen, den Laden wieder zu schließen und stieß allerlei Drohungen aus. Der Sohn des Eigenthümers, Mitglied der Nationalgarde, zieht den Säbel und droht dem Volke, das aber augenblicklich Justiz übt und ihm die Waffe entreißt, zerbricht; die herbeigeeilte Patrouille der Studenten-Kohorte konnte ihn nur mit Mühe den Händen der wüthenden Volksmasse entreißen und eskortirte ihn nach dem Rathhause. — Es fielen im Laufe des Tages noch mehrere kleine Excesse vor und es wurden von der diensthuenden Nationalgarde Mehrere arretirt; die Stimmung im Allgemeinen ist gegen die Juden eine fürchterliche, und hier dürfte es wahrscheinlich einmal zum Konflikt kommen. — In der Nacht patrouillirte die Nationalgarde in der Judenstadt und hatte dort wie auf dem Tandelmarkt ihre Reserve-Compagnien aufgestellt. — Heute ist erste öffentliche Sitzung des National-Ausschusses; Abends kommen mit der Eisenbahn 40 Studenten aus Wien an, ihre Absicht ist wahrscheinlich, um die Prager Deputation an sie zu erwidern.

Wir erhalten folgende Zuschrift: „Herr Redakteur! — Sie haben für gut befunden, einen Aufsatz aus Krakau in die 89. Nr. Ihres ehrenwerthen Blattes aufzunehmen und zu veröffentlichen, welcher meine Person und das unter meiner Redaktion stehende Blatt „Dziennik Narodowy" betrifft. — Ich kann unmöglich annehmen, daß Sie das erwähnte Blatt selbst gelesen haben *), denn so viel vertraue ich Ihrer Loyalität, daß Sie sich in solchem Falle niemals entschlossen haben würden, einen Mann, der Ihnen persönlich — und zwar wie ich hoffe, nur von günstiger Seite bekannt ist — auch dabei ein Blatt, welches sich zu den reinsten vaterländischen Gesinnungen bekennt, auf Grund eines anonymen Schreibens öffentlich in der Meinung der Welt als Instrument einer jesuitischen Partei — als Handlanger der gefallenen jesuitischen Macht zu brandmarken. — Es scheint, daß unsere Unterdrücker, in dem großen Momente, wo die Wiedergeburt Polens kaum bezweifelt werden kann, dieselbe Taktik gegen alles, was in unserem Lande edeldenkend, talentfähig oder hellsehend ist — anwenden wollen, welche ihnen vor 76 Jahren bei der Theilung Polens so treffliche Dienste geleistet hat — nämlich der Verläumdung. — Damals wie jetzt, haben sie jeden für einen Verräther des Vaterlandes ausgegeben, welcher ihre Pläne durchschaute, und da, wo sie in ihrem eigenen Interesse mit vollen Händen Uneinigkeit auszustreuen trachteten, der Nation Einigkeit und Standhaftigkeit zu empfehlen wagte. — Damals wie jetzt bezeichneten sie jeden als einen Feind der Freiheit, der ihren Mißbräuchen im Interesse der Nation selbst steuern wollte. — Damals endlich, wie jetzt, wachten sie über jedes noch so kleine Talent, über jede Spur des Bürgermuthes sowohl wie der Vaterlandsliebe, und beeilten sich, dieselben durch die empörendsten Verläumdungen, in den Augen Bessergesinnter und des Auslandes zu verdächtigen, um dieselben bei der Mitwirkung an dem großen Werke der Wiedergeburt Polens unfähig zu machen, und somit das unglückliche Land seiner edelsten moralischen Kräfte zu berauben. — Ich kann mir anders das in Ihrem Blatte veröffentlichte Schreiben nicht erklären, und muß es geradezu für ein Machwerk eines bezahlten und elenden ausländischen Agenten betrachten. — Ich will nicht einmal seinen Namen erfahren; wenn er aber im guten Glauben geschrieben hat, so nenne er sich selbst, und sein Name wird seinem Werke das Urtheil sprechen. Ich habe nur zwei Worte auf dessen Inhalt zu erwiedern. — Das National-Blatt machte es sich zur Aufgabe, die Wiedererlangung der polnischen Provinzen, von Oesterreich und Preußen, auf dem Wege der öffentlichen Discussion, und vermittelst der Entscheidung des deutschen Parlaments — also auf dem friedlichen Wege zu befördern; was aber Rußland anbetrifft, selbst das Glück der Waffen im Bündnisse mit Deutschland zu versuchen. — Seine Tendenz ist also, Ruhe und Ordnung in Galizien und Posen anzuempfehlen, auf den bevorstehenden Krieg aber mit Rußland seine Landsleute aufmerksam zu machen. — Wenn das heißen soll „Ruhe und Ordnung selbst um den Preis der Knute zu predigen" und „ein Metternich'scher Hurter" zu sein, so habe ich nichts dagegen — ersuche Sie aber, Herr Redakteur, sich vorerst selbst von dem Inhalte und der Tendenz eines öffentlichen Organs zu überzeugen, ehe Sie sich entschließen, den Frieden unseres Landes zur Erlangung ihrer Zwecke behülflich zu sein. — Empfangen Sie ꝛc. — Krakau, 15. April.

H. Miszewski.

*) Das Blatt ist uns allerdings unbekannt, aber desto genauer der Einsender des Aufsatzes. Wir wurden ersucht, denselben vollständig aufzunehmen, was wir eben so wenig ablehnten, als den unverkürzten Abdruck dieser Antwort. Die Verspätung des Abdrucks wurde durch eine bloße Zufälligkeit herbeigeführt. Red.

Triest, 16. April. Den erhaltenen sicheren Nachrichten zufolge hat Sardinien darauf verzichtet, gegen Oesterreich einen Seekrieg zu führen, und dessen Häfen zu belästigen. Dieser Entschluß dürfte über die Einsprache der britischen Regierung gefaßt worden sein.

Botzen, 13. April. Die Piemontesen sind in Judicarien eingebrochen und bis Tione, nach andern bereits bis Stenico vorgedrungen, amtliche Mittheilungen darüber fehlen. Ihre Anzahl wird auf 600 Mann regulären Militairs und 2000 Mann Freischaaren angegeben. Die ihnen gegenüber gestandenen Feldjäger sind dem Vernehmen nach vor der Uebermacht zurückgewichen. Heute rückt hier ein Bataillon Schwarzenberg Infanterie ein, welches die bedrohten Stellen verstärken wird. Aus Vintschgau langte gestern Abend eine Staffette an, die den Einfall einer Freischaar von 4—500 Mann über das Stilffser Joch und ihr Vorrücken bis zur Franzenshöhe meldete. Die letzte Nachricht spricht bereits von Brand einer Cantine. Vor Glurns steht eine Compagnie Tiroler Jäger, die Passeirer rückten mit 2 Kompagnien über das Gebirge zu Hülfe, die Bevölkerung von Vintschgau ist aufgeboten, von hier ging heute eine Abtheilung Chevauxlegers, etwa 100 Mann Fußvolk und 2 Kanonen dahin ab. Allem Anschein nach ist die ganze Grenze von den Wälschen bedroht.

Botzen, 13. April (Abends.) Eine amtliche Bekanntmachung der hiesigen Kriegskanzlei lautet: Neueste Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Italien. Nachdem man in Erfahrung gebracht, daß eine starke Abtheilung von Insurgenten von Lazise aus Castelnovo besetzt hätten, wodurch die Kommunikation mit Peschiera unterbrochen wäre, ward ein Kommando, bestehend aus einem Bataillon Piret und einigen Kompagnien Haugwitz-Infanterie, einigen Geschützen und etwas Kavalerie, unter den Befehlen des Generals Fürst Taxis gegen diesen Ort vorgeschickt. In der Höhe von Osteria del Bosco zeigten sich zuerst größere Haufen von bewaffneten Bauern, die durch unsere Plänkler nach Castelnovo zurückgeworfen wurden. Castelnovo

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 95 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 21. April 1848.

(Fortsetzung.)

fanden wir auf das Stärkste verrammelt und verbarrikadirt, aber mit kühnem Muthe stürzte die kleine Abtheilung Haugwitz unter dem braven Hauptmann Maurer sich in das Feuer der Insurgenten und nahm die erste Barrikade mit Sturm, wobei der Feind einen großen Verlust erlitt. Jetzt wurden noch einige stark besetzte Häuser und der Glockenthurm beschossen, wobei der Ort in Brand gerieth. Das Bataillon Piret griff den Ort in seiner Fronte, zwei andere Abtheilungen denselben in der rechten und linken Flanke an. Nichts konnte dem Ungestüm unserer tapfern Truppen widerstehen; eine Barrikade nach der andern, ein verrammeltes Haus nach dem andern ward erstürmt; mit der Einnahme der Kirche war die Eroberung des Ortes beendigt. Die Insurgenten haben einen großen Verlust erlitten; die Ueberlebenden flohen in wilder Flucht gegen Lazise. Unser Verlust an Todten beträgt 4, an Verwundeten einige Mann. Die Nacht war unterdessen hereingebrochen, der Ort bot keine Unterkunft mehr, daher die Truppe vor Castelnovo ihr Lager bezog. (A. Z.)

Mailand, 11. April. (Offizielle Bülletins.) Eine piemontesische Truppenabtheilung mit Geschütz unter General Broglio hat gestern die österreichischen Batterien am jenseitigen Ufer des Mincio zwischen Monzambano und Valeggio demontirt, mit Hülfe der dortigen Einwohner und der Scharfschützen und Artilleristen die dortige Brücke hergestellt, Truppen und Geschütz auf das linke Ufer übergeführt, die Oesterreicher vertrieben und sich dort gelagert. Der Verlust ist noch nicht bekannt. Die Offiziere gehen den Soldaten mit gutem Beispiel voran. Auch in diesem Treffen wurde ein Generalstabsoffizier schwer verwundet. In dem Treffen bei Gotto, wo die Oesterreicher den Piemontesen an Zahl weit überlegen waren, zählte man ebenfalls mehrere Offiziere unter den Blessirten. Unsere Gefangenen sind von Verona nach dem Spielberg abgeführt worden, sie befanden sich geistig und körperlich wohl. Der oberste Gerichtshof und das Militärcommando wurden von Verona weg (letzteres nach Botzen) verlegt.

Gegen Karl Albert erhebt der heftig republikanische in Venedig erscheinende Libero Italiano eine Warnung: man solle sich nicht von ihm unter eine Tyrannei werfen lassen; dasselbe Blatt spricht den (auch vom Risorgimento ausgedrückten) Verdacht aus, General Durando, wie es heißt ein Bruder vom Kriegsminister Karl Albert's, sei mit den päpstlichen Truppen darum so langsam, damit die ganze Ehre der Befreiung Italiens auf Karl Albert falle; endlich theilt es einen Artikel des nach unserer gestrigen Angabe bereits eingegangenen republikanischen mailändischen Lombardo mit, welcher die provisorische Regierung Mailands auf's heftigste angreift und ihr besonders die Nichteinführung der Republik vorwirft. Fast sollte man glauben, auch in Italien werde binnen kurzem ein offener Widerspruch zwischen den constitutionellen Monarchisten und den heftigen Republikanern ausbrechen. (A. Z.)

Nachstehende Proklamation des Mailänder Comité wird uns in deutscher Uebersetzung zur Veröffentlichung zugesandt;

Provisorische Regierung an die deutsche Nation!

Wir begrüßen Euch als Brüder, Ihr tapferen, gelehrten und hochherzigen Deutschen. Diesen Gruß, den Euch ein eben erstandenes Volk sendet, nach einem schrecklichen Kampfe, geboten durch sein eigenes Gewissen und der Ausübung seines heiligsten Rechtes muß Eure großmüthigen Herzen an Innersten erschüttern.

Auch wir halten uns für würdig auszusprechen jenes große Wort der Verbrüderung, das unter den Völkern jede Erinnerung im alten Groll aufhebt, und wir sprechen es aus auf den noch frischen Gräbern unserer Mitbürger, die kämpften und starben, um uns die Freude zu lassen, es ohne Scham und Furcht auszusprechen.

Unsere Brüder nennen wir alle diejenigen Völker, welche an eine Verbesserung der menschlichen Gesellschaft glauben und darauf hoffen und dann auch bedacht sind, dasselbe zu beschleunigen; unsere Brüder insbesondere nennen wir Euch, Ihr Deutschen, mit welchen wir in so vielen erhabenen Eigenschaften sympatisiren, in der Liebe zu den Künsten und den schönen Wissenschaften, in den philosophischen Betrachtungen, mit denen wir in so vieler Beziehung bürgerliche Schicksale haben.

Ihr stellt über Alles die Interessen des großen deutschen Vaterlandes und auch wir stellen über Alles die Interessen des großen italienischen Vaterlandes.

Daß wir unsere Waffen gegen Oesterreich (wir sagen, gegen die Regierung und nicht gegen das Volk) erhoben, dazu trieb uns nicht sowohl der feste Vorsatz uns von dem Schimpf und den Schmerzen eines 34jährigen Despotismus loszureißen, als der feste Entschluß unsern Platz am Festtische der Völker einzunehmen, uns mit unsern Brüdern der Halbinsel zu vereinigen und uns mit ihnen um die große Fahne zu schaaren, die von Pius IX. aufgepflanzt worden und auf der geschrieben steht: „Unabhängigkeit Italiens!" Könntet Ihr uns dies als Sünde anrechnen? Ihr unabhängigen Deutschen? Möchtet Ihr Eure Geschichte, Eure ehrenvollen neuesten Erklärungen verläugnen?

Wir haben die Oesterreicher aus unserem Lande gejagt, wir werden auch nicht ruhen, bis wir sie gänzlich aus Italien vertrieben haben. — Für dieses Unternehmen haben wir uns alle den Schwur gegeben, für dasselbe schlägt sich unsere Armee, in allen Theilen der Halbinsel angeworben, eine Armee von Brüdern, durch den König von Sardinien befehligt, der es sich zur Ehre rechnet, der Kämpe Italiens zu sein.

Oesterreich (wir wiederholen es, die Regierung, nicht das Volk) war immer im Widerspruch mit den Interessen des deutschen Vaterlandes, an der Spitze eines Mischmasches von Völkern, verschieden in Sprachen, Gebräuchen und Einrichtungen, zog es immer vor, die Einen gegen die Anderen zu bewaffnen, und sie Alle moralisch zu verderben (corromperli), während es seine hohe Mission erkennend, seine Völker in einem großen moralischen Interesse vereinigend, die Fehler der Zeit und einer dynastischen Politik hätte verlassen können.

Furchtsam vor jedem edlen Triebe, feindselig gegen jeden größeren Gedanken, einzig ergeben dem materiellen Interesse einer Olicarchie von Prinzen, verdorben durch eine unsinnige Erziehung, von Ministern mit feilen Gewissen, von Spekulanten, die Alles dem Gold opfern hinanstellen, hatte es nie einen anderen Zweck, als überall Zwietracht zu säen.

Was Wunder, wenn es überall in Deutschland wie in Italien dafür nur Schande und Haß erndtete. Ja Haß sagen wir! dazu hat uns Oesterreich verurtheilt, den Haß und seine duckmäuserische Bosheit kennen zu lernen. — Aber im Angesicht Gottes und der Welt sprechen wir uns frei von Schmach womit es uns so lange Jahre drückte, sein unermüdliches Bemühen, uns zu erniedrigen, die noch rauchenden Brandstätten unserer Städte, unserer Campagnen, die kaltblütigen Schlächtereien die an unseren Greisen, unsern Priestern, unsern Weibern und Kindern begangen worden sind. Und Ihr waret die Ersten, die uns freigesprochen, Ihr biederen Deutsche, die sicher den Unwillen mit uns theilten als eine käufliche lügenhafte Presse uns beschuldigte, daß wir Eurer großen und hochherzigen Nation feindselig gegenüber ständen, und wir konnten uns nicht verantworten, sondern waren gezwungen mit Stillschweigen zu verbeißen die Schmach einer Anklage, die uns das Herz bluten machte.

Wir verehren Euch Ihr Deutschen! Wir sehnen uns darnach Euch die glänzendsten Beweise davon zu geben.

Und bereits als Vorläufer jener freundschaftlichen Beziehungen, die wir mit Euren Regierungen anzuknüpfen gedenken, suchen wir in jeder Art, das Harte der Gefangenschaft mehrerer Offiziere und Soldaten zu erleichtern, die, den deutschen Bundesstaaten angehörend, der österreichischen Armee dienten.

Wir hegen sogar den lebhaften Wunsch, sie Euch zurückzusenden und beschäftigen uns mit den Mitteln, dies so schnell als möglich ins Werk zu setzen.

Wir achten Euch in dem Maaße, daß wir Euch für fähig halten, den Banden der Abkunft und der Sprache die heiligen Titel unseres Unglücks und des guten Rechts voranzustellen. Wohlan denn, antwortet unserm Aufruf, Ihr tapfern gelehrten und hochherzigen Deutsche, drücket mit den Gesinnungen eines Bruders, Freundes die Hand, die wir Euch anbieten, beeilet Euch, Euch zu reinigen von jedem Anschein, als wäret Ihr die Mitschuldigen einer Regierung, welche durch das Gemetzel in Galizien und nun in der Lombardei aus der Zahl der civilisirten christlichen Regierungen ausgestrichen worden.

Es ist etwas Schönes, daß Ihr dieses Beispiel gabt, das neu wird sein in der Geschichte und würdig der jetzigen so wunderbaren Zeit. — Das Beispiel eines tapferen und hochherzigen Volkes, das alle Sympathien und Interessen vergißt, um der Einladung eines wiedergebornen Volkes zu folgen, um es zu bestärken in seiner neu betretenen Laufbahn aus Achtung für die hohen Grundsätze der Gerechtigkeit, der Menschlichkeit der bürgerlichen und christlichen Bruderliebe

Hoch lebe die deutsche Nation!

Schweiz.

Von der Schweizergrenze, 14. April, Abends. Nach einem von der Mairie zu Hüningen nach Basel erlassenen Schreiben sind am 13. d. Mts. ungefähr 300 deutsche Arbeiter bewaffnet von Straßburg aufgebrochen und in der Richtung nach Basel abmarschirt, in dessen Umgebungen sie am 16. oder 17. erwartet werden können. Von Mitteln entblößt, können sie sich der Eisenbahn nicht bedienen, und die Regierung fand sich aus politischen Rücksichten und in Erwägung der verübten Excesse nicht bemüßigt, für ihre freie Fortschaffung zu sorgen. In Basel selbst sind starke Schutzmaßregeln gegen einen Ueberfall getroffen; es stehen zu diesem Ende 1800 Mann unter den Waffen, und heute Nacht wird noch weitere Verstärkung von der Landschaft eintreffen. Durch das Baslersche Gebiet können diese getäuschten und zur Erbitterung gebrachten Leute jedenfalls ihren Durchzug nicht halten, wenn sie nach einer naheliegenden Vermuthung die Absicht haben sollten, nach dem Seekreise vorzudringen. (Oberh. Z.)

Die Tagsatzungs-Sitzung vom Freitag 14. April war eine geheime. So viel wir vernehmen, lag ein förmlicher Antrag von Sardinien zu einem Schutz- und Trutzbündniß vor. Zu einem Beschluß über eine Antwort gelangte die Versammlung nicht, sondern eine Siebner-Commission, bestehend aus den Herren Ochsenbein, Rüttimann, Munzinger, Druey, Kern, Näf und Meyer, soll Anträge bringen. An dieselbe Commission ging auch eine Note des päpstlichen Gesandten Luquet, der auf einen Traktat mit dem Papst, betreffend Klöster, Bischofswahlen, Priesterseminare und gemischte Ehen, anträgt. — Auf Montag den 17. April ist die Besprechung über die Besetzung von Chablais und Faucigny angesetzt. (Basl. Z.)

Frankreich.

*** Paris**, 16. April Mittags. Schon gestern Abend genossen wir ein Vorspiel von der enormen Theilnahme, deren sich Blanqui's Antwort an seine Verläumder erfreut. Nachdem etwa 50,000 Exemplare derselben bloß in den Straßen von Paris und wohl die dreifache Zahl in den Departements verkauft worden, zog gestern Abend der gesammte Klubb (Société républicaine centrale), der in den Sälen des Musik-Conservatoriums seine Sitzung hält, vor Blanqui's Wohnung (eine Dachkammer), um dem Martyrer der Freiheit ein Lebehoch zu bringen. Unter dem fürchterlichen Ruf: „Nieder mit dem National! Nieder mit Marrast! Nieder mit der provisorischen Regierung!" hielt Blanqui eine donnernde Anrede, der unaussprechlicher Beifallssturm folgte. Waren der wirklichen Klubbglieder auch nicht mehr als fünf bis sechshundert anwesend, so schwoll doch der Zug unterwegs ungeheuer an, so daß er den konservativen Blättern keinen geringen Schrecken einjagte. Nachschrift. Zahlreiche Klubbglieder ziehen über die Boulevards den Elysäischen Feldern zu. Viele, sehr viele sind bewaffnet. Auch die ikarischen Kommunisten unter Cabet, etwa 4000 Köpfe stark, nehmen Partei für Blanqui. Louis Blanc begiebt sich ins Hypodrom (Sternbarriere) zum großen Meeting. Es wäre interessant, wenn aus dieser Demonstration die Aufnahme des kommunistischen Elements in die provisorische Regierung durch Blanqui und Cabet erfolgte. Morgen Näheres. Der 16. Februar wäre dann ein sozialer Umschwung. Soviel spricht Jeder, der Krieg gilt dem Kapitale.

Offizielles. I. Decret, das die Salzsteuer abschafft. 1) Vom 1. Januar 1849 an ist die Salzsteuer abgeschafft. 2) Von demselben Tage an hört das Verbot der Einfuhr fremden Salzes auf. Die Zufuhr desselben zu Lande ist auf 100 Kilogrammen mit 25 Centimen; die zur See unter französischer Flagge dagegen mit 50 Centimen Eingangszoll zu belegen. Unter fremder Flagge steigt der Zoll auf 2 Franken. 3) Salz aus den französischen Kolonien oder den sonstigen überseeischen französischen Besitzungen ist völlig zollfrei. 4) Auch diejenigen fremden Salze, welche zur Ausrüstung von französ. Stockfischfangschiffen bestimmt sind, haben keinerlei Zoll zu entrichten. 5) Der Finanzminister ist mit Ausführung dieses Dekrets beauftragt. Paris, 16. April. (Unterschriften.)

II. Dekret in Bezug auf die Verwaltung der Privatforsten des Exkönigs. III. Dekret, das eine Menge Faullenzerstellen im Ministerium der Staatsbauten aufhebt, indem es das Berg- und Hüttenwesen, die Eisenbahnverwaltung ꝛc. bedeutend vereinfacht, die früher in viele Sinekuren zerfielen. Die übrigen Decrete sind rein lokaler Natur.

General Changarnier ist nicht zum stehenden Gesandten der französ. Republik in Berlin ernannt, vielmehr nur mit einer sich auf Polen beziehenden Spezial-Mission beauftragt. Derselbe hat sich mit dem preußischen Kabinet über die Möglichkeit einer sofortigen Wiederherstellung Polens zu verständigen und es wird von dortigen Erfolgen abhängen, ob der General auch seine Reise nach Wien ausdehne. (Semaine.)

(Journalschau.) Es war vorauszusehen, daß die alten Parteien mit den Händen klatschen würden, als sie sahen, daß sich die neuen Parteien in den Haa-

ren liegen. Darum darf es nicht befremden, wenn die contrerevolutionären Bestrebungen täglich kühner werden, wenn der Constitutionnel seine Nachtmütze lüftet und sich die Augen reibt, wenn die Presse mit verstohlener Schadenfreude anzeigt, die provis. Regierung und die Minister verpallisadiren sich, lassen Kanonen auffahren und bewaffnen die Pariser Festungswerke; wenn die Union monarchique ihre Spalten mit den Kravallen in Montauban, Blois und Troyes füllt, und wenn das Univers, Organ des Ultramontanismus, dem Klubbisten Blanqui um den Hals fällt und ihm den Judaskuß giebt. Hierin liegt die kürzeste Bezeichnung des Charakters der leitenden Artikel unserer heutigen Journale.

* **Paris**, 16. April. Gestern Abend und heute Morgen herrschte allgemeine Unruhe wegen der beiden Demonstrationen, welche heute statthaben sollten; die eine geleitet von Cabet, die andere von Blanqui. Man sagte, daß Letzterer die provisorische Regierung stürzen und sich der Herrschaft mit Hülfe der Bajonette bemächtigen wollte. Gegen 1½ Uhr Nachmittag wurde Generalmarsch geschlagen. Uniformirte und nicht uniformirte Nationalgardisten liefen nach allen Richtungen. Alle begaben sich in ihre Bezirke, und Viele sofort vor das Stadthaus, um die bedrohte Regierung zu beschützen. Um 3 Uhr war der weite Umkreis vor dem Stadthause mit zahlreichen Bataillonen der Nationalgarde besetzt, welche sich voll von Enthusiasmus und Hingebung zeigten. In jedem Augenblick sah man von den angrenzenden Straßen neue Kolonnen Nationalgardisten auf den Platz rücken, den sie bald in seiner ganzen Ausdehnung bedeckt hatten. Die Luft hallte wieder von patriotischen Gesängen, als die Marseillaise, Mourir pour la patrie, La Victoire en chantant etc. etc. Die Mitglieder der provisorischen Regierung erschienen an den Fenstern und dankten den Bürgern, welche zu ihrer Vertheidigung herbeigeeilt waren. Die Nationalgarde und die Volk empfingen sie mit dem Rufe: Es lebe die provisorische Regierung! Es lebe die Republik! — Die Arbeiter hatten sich, um ihre Demonstrationen auszuführen, auf dem Marsfelde versammelt. Sie zogen Arm in Arm über den Revolutionsplatz und das Quais, ungefähr eine Stunde lang. Auf den Fahnen, die sie in großer Anzahl hatten, befanden sich folgende Inschriften: Verhinderung, die Menschen durch Menschen auszubeuten. — Emancipation der Arbeit durch Association. — Beim Stadthaus angelangt, war es ihnen unmöglich, die Nationalgarde, welche es beschützte, zu durchbrechen; aber es ist wahrscheinlich, daß die Abgeordneten die Korporationen bei der provisorischen Regierung werden zugelassen worden sein. — Die Ruhe ist gegenwärtig in der Hauptstadt wieder hergestellt.

Spanien.

* **Madrid**, 11. April. Die Herzogin Montpensier ist unwohl; was bei ihrem hochschwangeren Zustande leicht zu erklären. Das Gerücht geht, die Königin wolle nicht nach Aranjuez gehen und die Reise sei abbestellt. Die amtliche Zeitung bringt ein Dekret, das die in Spanien noch sehr im Argen befindliche Wegepolizei regelt. Don Francisco ist krank.

Großbritannien.

* **London**, 15. April. Der chartistische National-Konvent hält fleißig Sitzungen. Im Unterhaus-Comité ging die Kronschutzbill (gegen die Chartisten) durch. Dasselbe wird Montag seinen Bericht abstatten.

Italien.

Neapel, 7. April. Aus Sizilien sind gestern endlich wieder Briefe angekommen. Das Parlament hat wieder eine Einigungs-Proposition gemacht. Die erste Bedingung sei, daß der zweite Sohn des Königs, ein Knabe von 6 oder 7 Jahren, König werde (den Vater wollen sie nicht mehr), also wieder gänzliche Lostrennung. Innerhalb eines Termins, der heute oder morgen abläuft, solle der König erklären, wo nicht, so schreite das Parlament zur Wahl eines eigenen Königs (man spricht von einem Prinzen des sardinischen Hauses Carignan). Indessen wurde von demselben Parlament, allen seitherigen Hoffnungen entgegen, auch ein Bevollmächtigter nach Messina abgeschickt mit dem Befehl an die dortigen Behörden, die Citadelle zu nehmen, es koste, was es wolle, und die friedlich gesinnten Bürger zu entfernen. (Schw. M.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 20. April. Als ich das Amt eines Obersten der Schutzmannschaften ohne eitle Selbstgefälligkeit und nach langem Widerstreben angenommen hatte, verbarg ich mir nicht, daß der Mangel an militairischer Organisation, die nothwendige Abhängigkeit von der politischen Farbe der einzelnen Wehrtheile diese Stellung zu einer mehr als bedenklichen machten. Mein nächstes Bestreben war ein Disciplinargesetz zu schaffen, welches meine Rechte und Pflichten, so wie die der untergebenen Compagnieführer genau bestimmte. Leider hat die Schwierigkeit, schroff entgegenstehende Meinungen über die Natur und Art der Strafen zu versöhnen trotz meiner Thätigkeit vom Magistrat, so wie eine unvermeidliche Abhängigkeit die Vollendung desselben bis jetzt unmöglich gemacht. Meine Autorität als Oberster hatte deshalb bis zum 17. keinen andern Hintergrund, als das nachgebende Vertrauen von Seiten der Compagnieführer und meine Persönlichkeit, die wie ich hoffte für die eines redlichen Mannes gilt, sehr ungenügende Bürgschaften, sobald die Kompagnieführer Lust zeigten, ihren eigenen Willen geltend zu machen.

Montag Mittag berieth ich mit den Führern der Bezirks-Compagnien in Gegenwart der städtischen Behörden, ob und in welcher Art von den Waffen Gebrauch zu machen sei, wenn Angriffe auf Personen, oder Verletzungen des Eigenthumes stattfinden sollten. Ich proponirte Anwendung der Stich- und Schußwaffe als letztes Mittel, mußte mittheilen, daß alle seitherigen, an demselben Morgen erneuerten Bemühungen von dem königl. General-Kommando Munution für die Bürger-Compagnien zu erhalten, vergeblich gewesen seien, weil die Vorräthe nicht über den Bedarf des Militärs hinaus reichten und rieth den Bezirksführern, ihre Compagnien, soweit dies möglich, mit Schießbedarf aus unseren Pulverläden zu versehen. Gegen meine Proposition erklärte die überwiegende Mehrzahl der Sprecher, von den Waffen nur im äußersten Falle der Nothwehr Gebrauch zu machen. Diese Erklärung mußte zum Befehle werden.

Gegen Abend wurde die Stadtwehr zusammenberufen, erst um sechs Uhr, weil nach vierwöchentlicher Erfahrung stets eine halbe Stunde genügt hatte die Mannschaften vollzählig zu versammeln und weil zweitens fortdauernde heftige Beschuldigungen eines unnützens Spielens mit den Kräften der Bürgerschaft uns, die Führer, gezwungen hatte, in dem Zusammenberufen rücksichtsvoll zu sein. An diesem Abend erschienen die meisten Compagnien nicht in voller Zahl, mehre Führer brachten nur den vierten Theil ihrer Mannschaften. Da die Besatzung des Rathhauses zu schwach war, dem Andrange der Tumultuanten zu widerstehen, zog ich das Freikorps des Hrn. Dr. Engelmann heran, welches sich vor dem Rathhause aufstellte. Unterdeß begannen die Angriffe der Tumultuanten auf Läden und Gewölbe. Mehre Compagnien wurden dahin entsendet. Trotz meiner schriftlichen Ordre an jeden Compagnieführer mir bei Tumulten, wegen zu ertheilender Befehle, Ordonnanzen auf das Rathhaus zu entsenden und dort zu belassen, war ich mehre Stunden ohne Ordonanzen, so daß ich mich genöthigt sah, die einzelnen Compagnien aufsuchen und nach den bedrohten Plätzen führen zu lassen; haben Compagnien müssig gestanden, weil sie ohne Ordre waren, so ist dies Schuld der Führer, welche mir ihre Ordonanzen zu senden und überdieß ihre Mannschaften nach dem Kampfplatze zu führen hatten, wenn ihr Bezirk ruhig war, wenigstens ist dies sonst immer geschehen. Gegen acht Uhr ließ ich durch Hrn. Stadtrath Pulwermacher den Führer der vier gutgeschulten Compagnien des Schweidnitzer Angerbezirks auffordern, möge mir sofort zwei seiner Compagnien nach dem Rathhause senden. Die Ordre wurde überbracht, die beiden Compagnien marschirten ab, machten aber auf halbem Wege Halt. Diese Nichtachtung meines Kommandos wurde entscheidend für die Entwickelung des Abends.

Ich lese, daß die Führer der erwähnten beiden Compagnien durch eine Ordre von mir zum Anhalten auf dem Wege kommandirt sein wollen. Da ich eine solche Ordre nie und niemals gegeben habe, wird es wünschenswerth sein, zu erfahren, durch welche Personen und aus welchen Beweggründen sie ihnen gegeben worden ist.

Ein Anerbieten der Führer des Freikorps, gegen die Ruhestörer einzuschreiten, ist mir nicht geworden. Die Compagnien der Ohlauer Vorstadt durfte ich nicht rufen, weil mir Bericht über dort ausgebrochne Unruhen zugekommen war. Die der Odervorstadt waren bis auf eine herangezogen. Unterdeß tobte der Kampf in der Ohlauer Straße fort. Die Compagnien, welche ich zu erreichen vermochte, waren wenig zahlreich und trotz ihres energischen Eindringens kamen sie selbst in die größte Gefahr. Schon war Blut geflossen, der Kampf nahm den Charakter der wüthendsten Erbitterung an, die kämpfenden Kompagnien verlangten gebieterisch Succurs; dieser Succurs blieb aus. Eine Stunde lang wurde ich mit Leidenschaft, ja mit Erbitterung bestürmt, das Militär herbeizuziehen. Ich widerstand so lange ich die Aussicht hatte, ohne zu großes Blutvergießen durch die Wehrmannnchaft der Stadt den Kampf zu beenden. Als mir endlich das Nachgeben als Pflicht gegen die Stadt erschien, durfte ich doch die Hoffnung nicht aufgeben, den Tumult durch die Bürgerwehr vor Eintreffen des Militärs zu bewältigen. Er war in diesem Augenblick am drohendsten. Eine zweite Ordre, an den Bezirksführer des Angerbezirks durch den Adjutanten desselben, Herrn Dr. Stolle, überschickt, heranzueilen, und falls das Militär eher einträfe, mit ihm gemeinsam zu handeln, hatte keinen Erfolg. Mein Gesuch an einen der Führer des Freicorps, mit seiner Kompagnie, welche scharf geladen hatte, den bedrängten Schutzmannschaften auf der Ohlauerstraße zu Hülfe zu eilen, wurde von diesem abgelehnt. Demungeachtet gelang es dem geringen Theil der Bürgerwehr, welcher angegriffen hatte, vor Ankunft des Militärs die Anführer zu besiegen und zu zersprengen. Das Militär fand die Straßen leer.

Ich habe das Amt eines Führers der Bürgerwehr am 18ten niedergelegt; nicht gerade, weil der demokratische Klubb meine Abdankung dekretirt hat, sondern weil ich inmitten gereizter Parteien, die Unmöglichkeit eines energischen Kommandos erfahren hatte, welches sich auf nichts stützt, als auf das persönliche Wohlwollen der Untergebenen. Wenn mir von der einen Seite der Vorwurf gemacht wird, ich hätte die militärische Hülfe zu spät verlangt, von der andern, daß ich sie überhaupt verlangt habe; wenn der Eine behauptet, ich hätte zu viel Lanamuth empfohlen, der Andere beklagt, daß durch die Bürger das Blut unserer Brüder, der Corrigenden, vergossen worden sei; und wenn von mehreren Seiten mir der ungereimte Vorwurf gemacht wird, ich hätte dazu beigetragen, die junge Freiheit unserer Stadt an das Militär zu verrathen, so setze ich diesen Beschuldigungen die ruhige Ueberzeugung entgegen, daß ich ehrlich und nach meinem Gewissen gethan habe, was meine Pflicht war. Alle Beschuldigungen über reaktionäre Bestrebungen weise ich als Verläumdungen mit Selbstgefühl zurück. Im Allgemeinen mag man aus den Begebenheiten der letzten Tage, aus der Stellung der hiesigen politischen Parteien, aus dem gegenseitigen Mißtranen und der Leichtigkeit, mit welcher die wunderlichsten Verläumdungen und Befürchtungen Glauben gewonnen, von Neuem die Ueberzeugung schöpfen, daß uns aus alter böser Zeit noch eine Schwäche und Empfindlichkeit zurückgeblieben ist, aus welcher uns zu Männern zu ziehen, wie sie die Gegenwart verlangt, noch manchen Kampf, viel guter Wille und gegenseitiges Verzeihen nöthig sein werden.

Theodor Molinari.

Der vorstehenden Auseinandersetzung des Herrn Molinari müssen wir uns ganz unbedingt anschließen, da die Mehrzahl der getroffenen Maßregeln, sowie die Unterlassung solcher, auf welche jetzt so viele Angriffe begründet werden, in unserer Gegenwart und mit unserer Beistimmung getroffen und unterlassen worden sind.

Alle Motive darzulegen, erfordert eine vollständige Abhandlung, wem aber daran gelegen ist, sich wirklich zu informiren, dem stehen wir zu Dienst.

Breslau, den 21. April 1848.

C. Ruthardt. Credner. Rösler. Jurok.

---

* **Breslau**, 20. April. Herr Alessandro Guerra, Direktor einer Kunstreitergesellschaft, welche ausgezeichnete Mitglieder zählt, ist, längst erwartet, endlich hier eingetroffen und wird, Sonntag den 23. d. M. seine Vorstellungen der höhern Reitkunst in der Meitzenschen Reitbahn beginnen. Herr Guerra ist aus dem Jahre 1836 den Breslauern noch in gutem Andenken.

△ **Breslau**, 20. April. Heute Nachmittag fand das Begräbniß des bei den beklagenswerthen Vorfällen am 17. d. M. erschossenen Haushälter Griebsch statt. An dem Leichenzuge betheiligten sich außer mehreren Compagnien der Bürgerwehr noch viele andere Einwohner hiesiger Stadt.

---

* **Breslau**, 15. April. (Der Schlesische constitutionelle Klubb.) Von den Verhandlungen des Schlesischen constitutionellen Central-Vereines in heutiger Sitzung geben wir folgende kurze Uebesicht. Das in der ersten Versammlung berathene Statut wird mit zwei Abänderungen definitiv genehmigt. Es werden nach vorgängiger Debatte Kommissionen ernannt zur Berathung 1) über die mögliche Vereinigung mit hiesigen Vereinen gleicher Tendenz und über die Mittel zur Bildung von Bezirks-Vereinen in Breslau und Zweig-Vereinen in der Provinz; 2) über die Einwirkung auf die bevorstehenden Wahlen für die preußische und deutsche National-Versammlung; 3) über die Mittel zur Abhilfe der hier herrschenden Arbeitslosigkeit; 4) über die Einwirkung auf die Presse im Sinne der Tendenz des Vereins. Herr Referent Leviseur, Mitglied des deutschen National-Comité in Posen, hält auf Grund einer ihm von Letzterem ertheilten Vollmacht einen Vortrag über die Zustände im Großherzogthum Posen und erbietet sich, die beweisenden Dokumente vorzulegen. Unter Vertagung der Diskussion über diese Angelegenheit bis zur nächsten Versammlung wird eine Commission zur Prüfung dieser Dokumente und Berichterstattung ernannt. Drei im Laufe der Debatte gestellte Vorschläge: in der Versammlung keine Titel zu nennen, Gruß an das Abnehmen des Hutes den militairischen Gruß treten zu lassen und die üblichen Courtoisien (Hochgeboren, Hochwohlgeboren u. s. w.) im brieflichen Verkehr wegfallen zu lassen, fanden allgemeinen Anklang.

Breslau, 19. April. In 11 Tagen sollen die Urwahlen stattfinden. Wie unerläßlich es ist, daß die Wähler sich vorher in Versammlungen besprechen und über Candidaten einig zu werden suchen, bedarf keiner Auseinandersetzung. — Diese Besprechungen und Vorversammlungen sind ihnen aber bis jetzt unmöglich gemacht, da Niemand im Publikum die Eintheilung und

Abgränzung der Wahlbezirke kennt. Das dringendste Interesse des Volkes verlangt daher, daß nun keinen Augenblick länger mit Veröffentlichung der offiziell festgestellten und abgegränzten Wahlbezirke angestanden werde. Eben so nothwendig ist die Publizirung der Wählerlisten nach den einzelnen Bezirken. Ein weiteres Hinausschieben hieße der reaktionären Partei vortrefflich in die Hände arbeiten. **Ein Wähler.**

⚬ **Breslau**, 18. April. Der frühere Justiz-Minister v. Savigny wird aufgefordert, sein Arbeitsjournal zu veröffentlichen, um die allgemeine Meinung zu widerlegen, daß er sammt seinen Räthen für das Volk, aus dessen Tasche er allein jährlich ein Einkommen von 20,000 Rtlr., d. i. täglich circa 55 Rthlr. bezogen, wenig oder gar nichts gearbeitet hat. Auf Pension wird wohl Herr v. Savigny freiwillig verzichten! Jedenfalls würde sie die nächste Versammlung der National-Repräsentanten streichen.

* **Neisse**, 18. April. In der gestrigen Versammlung der Bürgerressource ist beschlossen worden, sich nicht in corpore dem angekündigten kostitutionellen Vereine anzuschließen, ohne damit die Absicht der einzelnen Mitglieder, welche ihm beitreten wollen, zu beschränken. Der Vorschlag, sich als selbstständigen politischen Klub zu konstituiren, wurde ebenfalls verworfen, dagegen der Vorschlag, einen Tag zum Austausch jeder politischen Ansicht festzusetzen, an welchem auch Nichtmitgliedern der Zutritt gestattet wäre, angenommen; man hat den Sonnabend bestimmt. Gestern haben die Zimmerleute des Zimmermeister Hartmann die Arbeit eingestellt. Sie bekamen bis dahin 11 Sgr. 8 Pf. täglich, wovon sie 1 Sgr. 3 Pf. Meistergeld abgaben, und verlangen nun 2 Sgr. mehr; wird ihnen das nicht gestattet, so wollen sie verhältnißmäßig die Arbeitszeit abgekürzt haben. —

Neisse, 19. April. Die hiesige Bürger-Ressource hat mit Einstimmigkeit beschlossen, die Niederschlagung der wider den hochgeachteten Oberlehrer Dr. Paur verhängten Untersuchung bei dem königlichen Ministerium zu beantragen. Herr Dr. Paur hat auch bereits einen ehrenvollen Ruf nach Breslau erhalten, und soll ihm eine Professur in Aussicht gestellt sein. Der Schritt der Bürger-Ressource findet jetzt allgemeine Billigung, da auch die städtischen Behörden zuletzt nur auf eine Versetzung, aber nicht auf eine Amtsentsetzung angetragen. (Ob. Schles. Bürgerfreund.)

Bekanntmachung.

Die hiesigen Herren Bäckermeister sind überein gekommen, vom 1. Mai d. J. an:

1) das Brod nach der Wahl der Käufer sowohl mit wandelbarem Gewicht nach festen Preisen, als auch nach festem Gewichte mit wandelbaren Preisen in ihren Verkaufslokalen zu verkaufen,
2) nach dem Gewichte nur 2 und 4pfündiges neubackenes Brod mittlerer Sorte und hausbackenes Brod feil zu halten.
3) unter selbst beantragter Zuziehung eines Magistrats-Mitgliedes am 1. und 15. jedes Monats den Preis festzustellen und diesen so wie das Gewicht des Brodtes bezüglich der mittleren Sorte und des hausbackenen Brodtes zu veröffentlichen und in ihren Verkaufslokalen auszuhängen.
4) Auf den nach festem Gewicht zu verkaufenden Brodten die Pfundzahl anzugeben; nach erfolgtem Absatz des Vorraths auch das übrige Brod, auf Verlangen nach vorgängiger Verwiegung nach dem Gewicht zu verkaufen, und das hierbei an 2 oder 4 Pfund fehlende von dem vorhandenen anderweiten Brodvorrath dem Käufer zuzulegen.

Das unterzeichnete Polizei-Präsidium wird das Brod von Zeit zu Zeit nachwiegen lassen, wie schon bisher geschehn, und den Gewichtsbefund öffentlich bekannt machen.

Breslau, den 20. April 1848.

Königliches Polizei-Präsidium.

Inserate.*)

Breslau, 20. April. Die heutige Breslauer Ztg. bringt eine ganze Fluth von Entgegnungen und Berichtigungen, welche gegen einen in Nr. 93 der Breslauer Zeitg. enthaltenen Bericht über die traurigen Vorfälle vom vorigen Montage gerichtet ist. Es soll hier nicht untersucht und entschieden werden, ob jener Bericht wirklich Unwahres gemeldet oder schiefe Urtheile und gegründete Anschuldigungen enthalten habe, sondern es sollen nur theils auf Grund eben jener Berichtigungen, theils auf Grund eigener Anschauung einige Fragen aufgeworfen werden, deren Beantwortung helleres Licht auf jene betrübenden Vorfälle werfen und zeigen dürfte, wie man sich bei ähnlichen Vorgängen (vor denen wir übrigens bewahrt bleiben mögen) zu benehmen habe.

1) Es ist mehrfach behauptet worden: die bürgerlichen Schutzmannschaften haben den Befehl erhalten, von den Waffen keinen Gebrauch zu machen, und stillschweigend läßt man hieraus die Folgerung ziehen, daß dies der Grund sei, weshalb die Tumultuanten nicht gleich bei dem ersten Angriff auf das Eigenthum und auf die persönliche Sicherheit auseinander getrieben und weitere Excesse verhindert worden sind. — Es ist Sache der Befehlshaber der einzelnen Kompagnien und vor Allem des Generalissimus, zu entscheiden: ob und in welcher Ausdehnung dieser Befehl ertheilt worden sei. Dem Unterzeichneten sagt die Erfahrung und die gesunde Vernunft, daß ein solcher Befehl nur so verstanden werden kann: daß von der Waffe so lange kein Gebrauch gemacht werden darf, als sich der Exceß nur auf leeres Geschrei, auf Drohungen und Schimpfworte beschränkt. Der Bewaffnete (gleichviel ob Bürger oder Soldat) ist sich seiner Würde und seines Uebergewichts zu sehr bewußt, als daß er solch nichtige, elende Demonstrationen anders als mit gemessenem Stillschweigen beantworten wird. Sobald aber so gefahrdrohende Angriffe auf Eigenthum und Person gemacht werden, als sie am Montag Abend von raublustigen Rotten wiederholt gemacht wurden, dann giebt es nur eine Pflicht für den zum Schutz aufgestellten und kommandirten Bewaffneten, nämlich: mit der Waffe auf jede Weise und ohne Rücksicht auf eigene Gefahr das Eigenthum und die Person zu vertheidigen. Wofür ist er denn sonst da?

2) Es ist ein Grund von dem Faktum: daß die Tumultuanten nicht sofort zerstreut und aufgehoben worden sind — theilweise darin gefunden worden, daß die Schutzmannschaften keine Munition gehabt haben. — Wie, ist das Bajonnet nicht mindestens eine eben so furchtbare Waffe als die Kugel? Sind keine Veteranen aus den Jahren von 1813, 14 und 15 mehr unter uns, die erzählen können, wie viele Schlachten die schlesische Landwehr mit dem Bajonnet entschieden hat? Ist es nicht bekannt, daß die pommersche Landwehr oft freiwillig von dem Schuß gar keinen Gebrauch machte, sondern die Kolben auf den Schädeln der Feinde tanzen ließen, mit der damals von den Feinden so gefürchteten Redensart: „det flutscht beter."

3) Es geht aus allen Berichten hervor: daß entweder gar keine geregelte Disposition getroffen worden ist, um die Excedenten auseinander zu treiben, oder daß sie nicht ausgeführt worden ist. Einer starken geschlossenen Kolonne, die in der Breite der zu räumenden Straße und mit gefälltem Bajonet vorgerückt wäre, konnten die Tumultuanten unmöglich widerstehen. Zum Ueberfluß hätten auch noch in das zweite Glied die Büchsenmänner der Schutzmannschaften gestellt werden können. Es ist unbegreiflich, daß, während der Tumult länger als eine Stunde dauerte, während vereinzelte Kompagnien mehrmals ganz aufgelöst und zersprengt wurden, auch nicht ein Mal eine solche Disposition getroffen wurde Fast jeder Nicht-Militär kennt sie, und wie viele ausgediente und wohlgeschulte Militärs haben wir nicht in unserer Schutzmannschaft?

4) Es geht die Sage, daß Bewaffneten, die in Reihe und Glied standen, von Tumultuanten die Gewehre genommen worden seien. Das erklärt Unterzeichneter für unmöglich. Es wäre dies ein zu großer Schimpf für den Entwaffneten sowohl als für den Nebenmann. Auch der einzelne Bewaffnete überläßt seine Waffe nur bei notorischer Uebermacht oder bei augenscheinlich fruchtloser Gegenwehr. Näheres hierüber kann man sich von jedem militärischen Wachtposten zur Belehrung sagen lassen.

Zum Schlusse noch ein paar Worte über eine weitverbreitete Meinung der Breslauer Bürgerschaft, betreffend das Verhalten des Freicorps am Abend des 17. April. Trotz des in Nr. 93 d. Ztg. enthaltenen widerlegenden Artikels hat sich nämlich die Ansicht in der hiesigen Einwohnerschaft fortwährend behauptet: daß sich das Freicorps absichtlich neutral verhalten habe.

Unterzeichneter erschien in der neunten Stunde in den Reihen des Freicorps vor dem Rathhause. Von da ab hielt das Freicorps den freien Platz vor dem Haupt-Eingange bis nach 11 Uhr besetzt. Während der Vorfälle in unserer Nähe kamen zu verschiedenen Malen an die Reihen der Schützen, unter denen ich mich befand, versprengte Bürger-Compagnien heran, die uns auf's dringendste ersuchten, sofort einzuschreiten. Das Schützenfreicorps versicherte seine größte Bereitwilligkeit, zugleich aber auch, daß es den angewiesenen Posten ohne Befehl nicht verlassen, sondern bis auf den letzten Mann behaupten werde. Nichtsdestoweniger ergingen fortwährend von Seiten der Schützen-Mannschaft Anfragen an unsere Commandeurs, ob wir nicht bald gegen die Tumultuanten geschickt werden würden? Die Antwort von dem Obercommando blieb stets ein und dieselbe: wir dürften den anvertrauten wichtigen Posten nicht verlassen. Wie sehr ein stundenlanges, ruhiges Verweilen auf einem Orte, an welchem ringsum geschossen wurde, die Ausdauer und den Muth auf die Probe zu stellen vermag, wird jeder erfahrene Krieger am besten zu beurtheilen wissen; auch Viele unserer Mannschaft stampften vor Ungeduld den Boden, weil sie nicht in's Feuer geführt wurden. Dennoch wich kein Mann auch nur einen Schritt von seinem Posten. — Das Verfahren des Freicorps ist auf das vollständigste gerechtfertigt. — Uebrigens kann der Unterzeichnete der gesammten Bürgerschaft die heiligste Versicherung geben: daß das Freicorps unter allen Umständen mit Gut und Blut das Eigenthum schützen wird.

Dr. Weis, Mitglied des Schützen-Freicorps.

Die beklagenswerthen Ruhestörungen in der Nacht vom 17. auf den 18. sind thatsächlich vorbereitet und darauf berechnet gewesen, eine Spaltung zwischen den einzelnen Klassen der Bevölkerung hervorzurufen; um dadurch das moralische, zeither festgehaltene Fundament der Volkserhebung zu erschüttern, das Prinzip der Freiheit zu verdächtigen, das jugendkräftig einzugehen beginnt in das Leben, und der Masse unausgeprägter politischer Charaktere die Rückkehr zur alten Ordnung der Dinge wünschenswerth erscheinen zu lassen.

Etwa eine Anzahl von 70 gedungenen, ich sage gedungenen Bösewichtern aus der Hefe des Volkes haben uns um das gegenseitige Vertrauen, das sich zeither so erhebend in allen Klassen der Bevölkerung kundgab, betrogen. Nur unter diesen jedoch konnten die planmäßig wirkenden Verräther unserer Freiheit willige Werkzeuge finden; denn unsere in jeder Beziehung gesinnungstüchtigen Brüder aus der Klasse der Arbeiter haben, wenngleich mit beispielloser Noth kämpfend, auch nicht den geringsten Antheil genommen an den Gräuelszenen dieser Nacht.

Mögen diese traurigen Ereignisse dazu beitragen, die wahrhaft brüderliche Gegenseitigkeit unter allen wohlgesinnten Bürgerklassen um so fester zu begründen, und die Ueberzeugung festzustellen, daß die angestrebten Zustände künftiger allseitiger Lebensglückseligkeit nur aus einer liebevollen Vertretung der Interessen geboren werden können. — Dann erst werden die unverbesserlichen Feinde unserer neuen gesellschaftlichen Ordnung vereinzelt dastehn, machtlos und entwaffnet von der Kraft der Wahrheit, für die wir streiten.

Dies vorausgeschickt, bin ich noch genöthigt, auf die Ereignisse dieser Nacht insofern näher einzugehen, als es sich darum handelt, den mehrfach angeregten Umstand aufzuklären, „daß ich mit dem unter meinem Kommando gestandenen Bataillon nicht Theil genommen an dem Kampfe im Innern der Stadt," da dieser, wie es sich aus der vorhergehenden gereizten Stimmung wohl erklären läßt, zu mannigfaltigen Verdächtigungen Anlaß gegeben haben soll.

Nachdem das Bataillon des Angerbezirkes am 17. von 5½ bis 8 Uhr Abends Exerzierübungen gemacht hatte, bestimmte ich die Herren, ohne bis dahin genauere Ordre für den Nachtdienst empfangen zu haben, — nach einer kurzen Rast von einer halben Stunde wieder auf den gewöhnlichen Sammelplätzen anzutreten, weil mir außeramtliche Anzeigen von einer beabsichtigten Volksbewegung unbestimmter Tendenz im Innern der Stadt, wie auch bestimmte Requisitionen zur Deckung der neuen Taschen-, Tauenzien- und Gartenstraße zugegangen waren, welche letzteren von räuberischen Anfällen bedroht sein sollten.

Ueberdieß wollten mehrere Bewohner dieses Bezirkes schon im Laufe des Nachmittags einzelne Volkshaufen mit improvisirten rothen Fahnen im Weichbilde der Stadt herumziehend getroffen haben, was mir um so wahrscheinlicher erschien, als ich selbst um jene Zeit mehrere Gruppen Verdächtiger auf der Straße nach Kleinburg beobachtete, und fruchtlos die eigentliche Absicht dieser Zusammenrottungen zu erforschen bemüht war.

Ohngeachtet der während der bewilligten Rastzeit in dem ausgedehnten Angerbezirke ausgeführten Alarm-Signals konzentrirten sich die Wehrmannschaften erst um 9 Uhr und leider lange nicht vollzählig.

Auch da noch aller definitiven höheren Order entbehrend, und bestürmt von den mannigfaltigsten, abenteuerlichsten Gerüchten, mußte ich nothgedrungen zur selbsteignen Feststellung eines Operationsplanes schreiten; und es war dies nachstehender: die 2te Kompagnie, circa 40 Mann stark, wurde zur Besetzung der Pfennigbrücke an der neuen Taschenstraße beordert, und blieb mittelst Patrouillen in steter Verbindung mit dem Gros des Bataillons wie mit den nächsten Corps der Stadt. — Die übrigen drei Kompagnien, wovon die 1ste circa 60, die beiden letzteren aber je circa 40 Maun enthielten, faßten an der Haupt-Brücke in der Schweidnitzer Straße Posto. Diese Positionen in Verbindung mit der später eingeleiteten Be-

*) Die unter der Rubrik „Inserate" befindlichen Aufsätze haben zu mehrfachen Mißverständnissen Veranlassung gegeben. Um diese ein für alle Mal zu beheben, bringen wir in Erinnerung, daß für alle diejenigen Aufsätze und Anzeigen, welche unter dieser Rubrik stehen, die Redaktion keinerlei Verantwortlichkeit übernimmt. Wir halten uns aber schon im Interesse der freien Meinungsäußerung für verpflichtet, auch Aufsätze politischen Inhaltes, welche aus einem von dem unsrigen abweichenden Standpunkte hervorgegangen sind, gegen Bezahlung der Insertionskosten wenigstens auf so lange in unsere Zeitung aufzunehmen, bis die gegentheiligen Ansichten durch ein eigenes Organ vertreten sind, wogegen in der eigentlichen, von der Redaktion vertretenen Zeitung in Zukunft nur solche Artikel Aufnahme finden können, welche mit unserer offen ausgesprochenen Tendenz nicht im Widerspruche stehen. Red.

setzung der Brücke an dem Ständehause sollten dazu dienen, alle Volksbewegungen nach und aus der Stadt zu verhindern, etwa herausgedrängte Haufen festzuhalten, zugleich aber auch den Angerbezirk in seiner ganzen Ausdehnung zu schützen, was mit Hülfe des Corps an der oberschlesischen Eisenbahn vollständig erreicht werden mußte.

Kurz nachdem diese Anordnungen getroffen und ausgeführt waren, erschien Herr Stadtrath Pulvermacher und bald darauf Hr Adjutant Dr. Stolle mit der mündlichen Order des Hrn. Ober-Kommandanten, eine oder zwei Kompagnien mit scharfen Patronen zu versehen, nach dem bedrohten Innern der Stadt sofort abgehen zu lassen.

Ungeachtet das Bataillon in jenem Augenblicke mit keinen scharfen Patronen versehen war, und diese, zu den Exercitien in der Vorstadt deponirt, — erst später besorgt werden konnten; — beorderte ich demnach die stärkste, d. i. die erste Kompagnie unter dem Kommando des Hrn. Richter zum Vorrücken. — Diese Kompagnie konnte jedoch nur bis zur Hummerei vordringen, und war genöthiget, dort als Arriergarde einer großen Truppenmasse Posto zu fassen, welche in chaotischem Gewirre sich hin und her bewegend, einen freien Durchzug als unmöglich, und aus allgemein bekannten strategischen Rücksichten auch als gefährlich erscheinen ließ. — Auch dieses detachirte Corps blieb mit dem Centrum in lebhaftem Rapporte; und setzte sich anderseits in Verbindung mit den verschiedenen Abtheilungen im Innern der Stadt. — Die auf diesem Wege zu mir gelangenden Berichte zeigten, daß jene Stellung aufgegeben werden, und dagegen das Inquisitoriat besetzt werden müsse, das nach allen Gerüchten bedroht schien, was sich später theilweise auch als gegründet erwies.

Unter diesen Anordnungen verging abermals eine Stunde, als mir plötzlich die unerwartete amtliche Nachricht durch Herrn Dr. Stolle über die erfolgte Requisition der Militärmacht wurde, mit der Weisung, daß es meinem Ermessen überlassen bleibe, ob ich mich derselben anschließen oder den Angerbezirk besetzt halten wolle.

In diesem kritischen Momente faßte ich den Entschluß, sofort in Bataillons-Kolonne in das Innere der Stadt einzudringen, um wo möglich durch einen entscheidenden Schritt die Intervention des Militärs unnothwendig zu machen; denn diese noch heute nicht zu erklärende Maßregel der Behörden hatte ich vornweg als eine Niederlage unsererseits und als einen Sieg entgegengesetzter Meinung angesehen. — Kaum an der Hummerei angelangt, fielen eine Anzahl Schüsse vom Ringe her, und vorbeieilende Versprengte der Wehrmannschaften berichteten, die Schützen drängen die Massen des Volkes gegen uns heran und haben auch schon Feuer unter dieselben gegeben. — Unter solchen Umständen war nun wohl begreiflich, an ein weiteres Vordringen nicht mehr zu denken und mußte die frühere Position an der Brücke um so mehr genommen werden, als nur dadurch eine Entwaffnung der Tumultuanten möglich war, falls diese nach der Vorstadt gedrängt würden. — Bald fanden diese Voraussetzungen durch entsandte Patrouillen ihre Widerlegung, der Aufstand in dem Innern der Stadt war unterdrückt, die ersehnte Ruhe schien wiederhergestellt. Da, in diesem Augenblicke, rückten die kgl. Truppen ein und besetzten die menschenleeren Plätze und Straßen. — So weit meine Rechtfertigung.

Stücker.

Schlesischer konstitutioneller Central-Verein.

Versammlung am 22. April, Abends 7 Uhr im Wintergarten.

Tagesordnung:
1) Vorlage des zu veröffentlichenden Programms des Vereins.
2) Weiterer Bericht der Kommission zur Unterstützung der arbeitenden Klassen.
3) Bericht über die erfolgte Bildung von Bezirks- und Zweig-Vereinen.
4) Bericht der Kommission über die Mittel der Einwirkung auf die Presse.
5) Antrag des konstitutionellen Vereins zu Gorkau.
6) Bericht über die Polenfrage.

Der Eintritt in den Versammlungssaal ist nur gegen Vorzeigung der Mitglieds-Karte gestattet.

Gräff, Präsident.

Schlesischer konstitutioneller Central-Verein.

Beschlüsse der Versammlung vom 19. April:
1) In den verschiedenen Bezirken der Stadt wohnhafte Mitglieder des Central-Vereins werden aufgefordert, schleunigst durch öffentlichen Aufruf an sämmtliche Bewohner der resp. Bezirke den Zusammentritt von Bezirks-Vereinen zu veranlassen.
2) Alle in solchen Bezirken wohnhafte Mitglieder des Central-Vereins werden veranlaßt, diesen Bezirks-Vereinen beizutreten.
3) Jeder Bezirks-Verein ist vollkommen selbstständig und berechtigt ein Mitglied in das Comité des Central-Vereins zu deputiren.
4) Es ist jedes Mitglied des Central-Vereins autorisirt darauf hinzuwirken, daß sich in den Städten und dem platten Lande der Provinz Vereine bilden, welche sich dem Central-Vereine anschließen.
5) Es soll sofort nach Bildung dieser Provinzial-Vereine ein Kongreß von Deputirten sämmtlicher konstitutioneller Vereine ausgeschrieben werden, um die Verhältnisse aller Vereine unter sich festzustellen, und über die Einwirkung auf die bevorstehenden Wahlen Verabredungen zu treffen.

Gräff, Präsident.

Constitutioneller Central-Verein.

Die Mitglieder, welche noch keine Eintrittskarte haben, werden ersucht, dieselbe bei dem Unterzeichneten abzuholen und ihren Beitrag zu zahlen.

Breslau, den 20. April 1848.

Dr. Regenbrecht, Heiligegeiststraße 20.

Konstitutioneller Zweig-Verein
für den Grüne-Baum- und den Bernhardin-Bezirk.

Diejenigen Bewohner des Grüne-Baum- und Bernhardin-Bezirks, welche sich einem konstiiutionellen Zweig-Vereine anschließen wollen, werden ersucht, sich Sonnabends den 22sten d. Mts. Abends um 6 Uhr im Mayschen Lokale, Ketzerberg Nr. 13 zu versammeln.

Breslau, den 20. April 1848.

E. Wachler. J. E. Schaad. Brunschwitz. J. Raabe, Professor. Galetschky. Kämp.

Alle diejenigen, aber auch nur diejenigen, welche die Förderung und Befestigung des konstitutionellen Königsthums, so wie die Abwehr reaktionärer und republikanischer Bestrebungen für immerwährende Zeiten mit Entschiedenheit wünschen, werden zur Bildung eines

konstitutionellen Vereines

in Falkenberg auf den 24. April 1848, Nachmittags 2 Uhr, in das Schießhaus hierselbst eingeladen.

Falkenberg, den 16. April 1848.

Fröhlich. Gorke. Herrmann. Kühnel. Lange. Gorke. C. Schönfelder. D. Schönfelder. Schwarzer. v. Stößell.

Musterhafte Ordnung und ungestörte Ruhe hat im Fürstenthum Trachenberg in den vergangenen Tagen der Aufregung fortwährend bestanden. Mein schönstes Besitzthum, das gegenseitige Vertrauen, welches alle Bewohner in Städten und Dörfern mit mir bisher umschlungen, hat die anderwärts leider vielfach mißverstandene Freiheit der Gegenwart nicht im mindesten zu erschüttern vermocht, sondern dieselbe hat vielmehr die Gelegenheit dazu geboten, das bisherige Band des Vertrauens noch mehr zu befestigen und zu verstärken. Die erste Handlung meiner Anwesenheit im Fürstenthum ist deshalb auch die öffentliche Darbringung von innigstem Dank, welchen ich allen Bewohnern desselben in Städten und Dörfern hiermit zolle und sage, und mit Freuden werde ich ihn durch die That zu bekräftigen wissen, sobald die zu erwartende neue Gestaltung der Verhältnisse mir hierzu die rechtliche Möglichkeit bietet.

Schloß Trachenberg, den 17. April 1848.

Herrmann Hatzfeldt.

Als vor einigen Wochen mehrere Gemeinden der Umgegend in ihrer Gesammtheit sich erhoben, und ihren Gutsherrschaften Abgaben und Leistungen verweierten, erklärte ich der Bürgerschaft der Stadt Hohenfriedeberg durch Anschreiben an den Magistrat und den Dorfgemeinden von Schweinz und Wiesenberg:

„wie ich von dem mir bekannten rechtlichen und „gesetzlichen Sinn der Stadt- und Landbewohner „wohl hoffe, daß sie sich von dem Beispiel anderer Gemeinden nicht zu ähnlichen Demonstrationen würden verleiten lassen, vielmehr ruhig abwarten, welche Veränderung durch die Gesetzgebung in die Verhältnisse der Gemeinden zu ihren Gutsherrschaften gebracht werden würden, — „ein Verhalten, welches sie sicherer und ehrenhaft „zum Ziel führe, da dem Gesetz Jeder unterthan „sei." —

Die löbliche Bürgerschaft wie die Bewohner der genannten Dörfer haben meinem Vertrauen vollkommen entsprochen, sich ruhig verhalten, und indem ich denselben wie ihren Ortsvorgesetzten, welche wohl auch dahin gewirkt haben mögen, meinen Dank hiermit ausspreche, halte ich mich verpflichtet, dieses ehrenhafte Benehmen öffentlich rühmend anzuerkennen. — Denselben Dank wegen ihres ruhigen und gesetzlichen Verhaltens gebührt den Gemeinden Groß- und Klein-Bischwitz (Kreis Trebnitz), zu welcher öffentlichen Anerkennung ich mich nicht minder verpflichtet fühle.

Hohenfriedeberg, den 16. April 1848.

Graf Seherr-Thoß, königl. Landrath.

Es ist mir Pflicht und Bedürfniß, den Gemeinden Simsdorf und Schollwitz und ihren Ortsvorgesetzten wegen gleichem ruhigen und ehrenhaften Verhalten meinen tiefgefühlten Dank und Anerkennung hiermit auszusprechen.

Schollwitz, den 16. April 1848.

Freiherr v. Seherr-Thoß.

Den Gemeinden gegenüber, welche auch in hiesiger Nähe auf ungesetzlichem Wege den zu leistenden Dominialabgaben sich zu entziehen gesucht — fühle ich mich verpflichtet,

die lobenswerthe ruhige und besonnene Haltung bei Zahlung der Steuern, wie die Einsicht, auch die für sie drückenden Dominial-Abgaben so lange leisten zu wollen, bis die von Sr. Majestät dem Könige allergnädigst verheißene Volksvertretung durch ein neues Gesetz, einen Erlaß und eine Ermäßigung zulässig macht,

von sämmtlichen Gemeinden hiesigen Rentamtsbezirks hierdurch öffentlich anzuerkennen.

Steinau, den 19. April 1848.

Der Domainen-Rentmeister Beudel.

Die hier und da ausgebrochenen Unruhen der Landbewohner, welche leider häufig in grobe Excesse gegen Eigenthum und Person der Gutsherrschaften und deren Beamten ausarteten, haben zu ernsten Maßregeln der Behörden die gegründetste Veranlassung gegeben, um eine unheilvolle Anarchie zu verhindern. Daß aber hierbei auch arge Mißgriffe begangen worden sind, soll nachstehendes Faktum darthun: Am 25. März d. J. versammelten sich die einzelnen Gemeinden der Herrschaft Meffersdorf in ihren Gerichtslokalen, um Deputationen zu wählen, die ihre Interessen beim Grundherrn, Hrn. Grafen v. Seherr-Thoß vertreten, und auf Befreiung von vielen, auf ihnen lastenden Abgaben antragen sollten. Eine dieser Gemeinde jedoch (ob aus Mißtrauen zu ihren Deputirten oder aus welchem andern Grunde läßt sich nicht bestimmt angeben) begleitete darauf ihre Vertreter selbst und erregte dadurch allerdings einen Zusammenlauf von Menschen auch aus den anderen Ortschaften, die sich nun sämmtlich vor das Patrimonialgerichtsamt begaben, wo sie so lange versammelt blieben, bis ihre Wünsche und Forderungen zu Protokoll gebracht und öffentlich vorgelesen worden waren. Daß hierbei manches unüberlegte Wort gesprochen und von Manchem eine drohende Stellung angenommen wurde, läßt sich nicht in Abrede stellen, jedoch kam es zu keiner Thätlichkeit irgend einer Art, sondern die Menge zerstreute sich langsam, aber ruhig wieder. Demohngeachtet rückten acht Tage später, am 1. April, (auf wessen Veranlassung mag dahin gestellt bleiben) 2 Compagnien der Görlitzer Jäger zum Schutz auf das Dominium, patrouillirten durch die Ortschaften, amüsirten sich aber noch mehr vorzüglich, da sie, obschon in der Fastenzeit, in der herrschaftlichen Brauerei flott tanzten und anderwärts tüchtig zechten, so daß man wenig militairische Disciplin bemerkte. Auch der königl. Kreis-Sekretair, Hr. Lieutenant v. S. aus Lauban, so wie mehrere Gensdarmen hatten sich hierher verfügt und ersterer ordnete Nachmittags Verhaftungen der als verdächtig geschilderten Personen an, wobei, selbst gegen einige höchst achtungswerthe und unbescholtene Männer, die nur als vermittelnde Sprecher aufgetreten waren, sehr schonungslos und unzart verfahren wurde, wie schon die Anrede: Mörder, Räuber ꝛc. beweist. Obgleich nun diesen Verhafteten keine ungesetzliche oder aufrührerische Handlung nachgewiesen werdenkonnte, wurden sie dennoch Nachts, Verbrechern gleich, mit Militairbedeckung nach Görlitz in's Inquisitoriat abgeführt, wo sie in der Stadt gleichfalls mit allerhand Ehrentiteln empfangen, nach einmaligem Verhöre aber wieder entlassen worden sind. Ob ihnen eine Genugthuung für die erlittene Behandlung zu Theil werden wird, steht in Frage; traurig aber bleibt es, wenn jeder ruhige Stagtsbürger, der nur das allgemeine Beste will, sich muß auf solche Weise zur Verantwortung ziehen lassen.

Wigandsthal in der preuß. Oberlausitz, den 1[illegible] April 1848.

Aus der Provinz. Hr. Oberlehrer Winkler am kathol. Gymnasium zu Breslau, wird hierdurch ersucht, Ort und Zeit einer Zusammenkunft der Gymnasiallehrer recht bald zu bestimmen. Sollte derselbe behindert sein, so wird gewiß ein Anderer in Breslau diese Bestimmung zu übernehmen die Güte haben. Ueberall wird eine Zusammenkunft dringend gewünscht. Sollen dieselben den Elementarlehrern nachstehen?

Warum nennt der ehrenwerthe Berichterstatter über die Vorfälle am Abend des 18ten in Nr. 93 der Breslauer Zeitung nicht seinen Namen? Es wäre uns und vielen andern dann möglich, ihm unsern Dank darzubringen.

Karbstein, Arbeiter.
Stephan, Arbeiter.

Zweite Beilage zu № 95 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 21. April 1848.

Die Erklärung mehrerer Herren Rittergutsbesitzer, Gerichtsscholzen ꝛc. des Groß-Glogauer Kreises in Nr. 87 der Breslauer Zeitung veranlaßt uns zu folgender Gegenbemerkung:

Auch wir hangen mit unverbrüchlicher Liebe und Treue an unserm König, so wie dessen Hause; auch wir wollen, daß Ruhe und Friede in unserm theuren Vaterlande herrsche, daß Gesetz und Recht geachtet werde; **aber wir wünschen auch alle die Segnungen zu genießen, welche uns durch die Verfügungen Sr. Majestät vom 18. März d. J. an zu Theil werden sollen.**

Wenn daher der Erb- und Gerichtsscholz unseres Ortes gedachte Erklärung auch mit unterzeichnet hat, so wurde durch seine Unterschrift dazu unsere wahre Meinung nicht an den Tag gelegt.

Doberwitz, Kreis Groß-Glogau, den 18. April 1848.

A. G. Laube. J. Chr. Werner. K. Girke. G. Vetter. G. Kuschicke. Gf. Herzog. Ch. Trenner. G. Handke. Chr. Löbel. G. Schorsch. K. Klopsch. Ch. Schorsch. K. Weihnacht. Fr. Berndt. Chr. Krause. K. W. Wiesner. A. Laube. Ch. Baumann. K. Krause. G. Krause. W. Tilgner. Wittwe Girke. Wittwe Grätz. G. Neufert. A. D. Lindner. G. Schmidt. Scheurdel. Fr. Strempel. Ch. Habisch. Ch. Menzel. G. Hitzer. Wittwe Göldner. Reimann. G. Becker. Niebel. G. Heilscher. Ch. Schwarz. Ch. Hauf. Wittwe Martin. Wittwe Jaite. Ch. Heinke. G. Keller. Wittwe Fitzner. G. Jäschke. Ch. Fitzner. G. Hoffmann. G. Friedrich. G. Stenzel. Wittwe Nickels. Röhr. Neumann.
G. Fellenberg.

Breslau, 20. April. Die am Montag Abend in hiesiger Stadt vorgekommenen Ereignisse haben der Bürger-Wehr den schmerzlichen Vorwurf der Schwäche und Rathlosigkeit zugezogen. Trotz der in großen Massen am Platze aufgestellten bewaffneten Mannschaften wurde einigen hundert Tumultuanten gestattet, sich an dem Eigenthum ruhiger Bürger zu vergreifen, und frevelhafte Zerstörungen vorzunehmen. Man hat hieraus gesehen, wie wenig die, auf die gegenwärtige, so höchst mangelhafte Weise organisirte Bürgerwehr gegen wirkliche Gefahr auszurichten vermag, wenn auch ihre bloße Erscheinung in den Tagen der politischen Aufregung beruhigend auf die Gemüther zu wirken vermochte. Gewiß war der größte Theil der Mannschaften auf's Höchste entrüstet, daß erst, nachdem der plündernde Haufen seine nichtswürdigen Absichten theilweise erreicht hatte, gestattet wurde, ernstlichere Maaßregeln zur Abwehr anzuwenden, welches wohl zum Theil an mangelnder Energie einzelner Führer gelegen haben mag, genug — so wie die Sache jetzt steht, kann es unmöglich länger fortbestehen, und eine schnelle, zweckmäßige Organisation thut Noth! — Es wäre ja jammerschade, wenn die so stürmisch verlangte und so bald gewährte Austheilung der Schußwaffen so wenig durch kräftige Handhabung und Anwendung derselben, wo es Noth thut, gerechtfertigt würde, und nachstehender Vorschlag dürfte vielleicht den Wünschen Vieler entsprechen. — Die frühere Bestimmung, daß jeder Bürger bis zum 50. Jahre incl. verpflichtet ist, der hierorts zu organisirenden Wehrmannschaft beizutreten, dürfte nicht gut, oder wenigstens nicht dem Zweck entsprechend, auszuführen sein, da doch die meisten Bürger außer den Bürgerpflichten auch die Pflichten als Familienväter zu allernächst zu erfüllen haben, und eben nicht jeder Bürger die nöthigen Eigenschaften besitzt, um den Wehrstand mit dem Nährstand so ohne Weiteres in seiner Person zu vereinigen, sondern es müsse dies eine Ehrensache für gesinnungskräftige Bürger und Schutzverwandte sein, sich freiwillig dabei zu betheiligen. Jeder, der die physische und moralische Kraft in sich fühlt, und Eifer und Liebe zur Sache zeigt, um auch bei allen Gelegenheiten muthvoll vortreten zu können, und gern allen mit dem Dienst verbundenen Strapatzen sich unterziehen will, der melde sich zu einer Vereinigung in diesem Geiste, und es wird eine sehr große Anzahl ehrenwerther Männer sich zusammenfinden, wie dies bei dem lobenswerthen Sinne unserer Mitbürger mit Sicherheit erwartet werden kann. Die auf solche Weise sich bildende Schaar wird allerdings an Anzahl bei Weitem schwächer erscheinen, als wenn sämmtliche Bürger gezwungen wären, sich einzufinden, allein sie wird desto mehr durch ihre Gesinnung ausrichten, da ein großer Theil der Bürger nun einmal weder den Willen hat, noch dahin gebracht werden könnte, sich an militärische Ordnung und Subordination zu gewöhnen, und solche Männer bei entscheidenden Momenten nur Störung und Nachtheil herbeiführen würden. Ferner wähle man zu Führern nur solche Männer, welche längere Zeit im Militär gedient haben, die mit Handhabung der Waffen vollkommen vertraut sind, und denen sämmtliche militärische Evolutionen noch im frischen Andenken leben, um die in solchem Sinne sich gestaltende Wehrmannschaft vollständig mit allen Erfordernissen des Dienstes so schleunig als möglich ausbilden zu können. Die in solcher Art zu errichtende Bürgerwehr wird gewiß alsdann vollkommen ausreichen, wenn es gilt, mit Nachdruck jeder versuchten Störung der Ruhe und Sicherheit entgegen zu treten, und in dringlichen Fällen, vereint mit dem uns verbrüderten Militär, solche gewaltsame Versuche abzuwehren. — Alle diejenigen aber, welche weder den Muth, noch die Kraft in sich fühlen, oder auch durch andere, mitunter gewiß sehr zu berücksichtigende Gründe abgehalten sind, dem Vereine beizutreten, mögen ihre Gewehre wieder abliefern, da sie in ihren Händen ein nutzloses Möbel sind, und mögen durch Geldbeiträge, die nach Vermögens- und Einkommensteuer festzustellen sind, gezwungen werden, sich bei dem Institute zu betheiligen. Die weitere und vollständige Ausarbeitung dieses hier mitgetheilten Vorschlags überlasse ich einer geübtern Feder, und würde ich mich nur freuen, wenn dieser Vorschlag überhaupt einigen Anklang finden möchte, und die Ausführung geeigneten Orts beschlossen würde.

G. H.

Berichtigung.

Dem Berichterstatter der Breslauer Zeitung vom 19. d. Mts. über die am Abend des 17ten stattgehabten Vorfälle, müssen wir, was seine Bemerkungen über die 9te Compagnie betrifft, in den nachstehenden Punkten auf das Entschiedenste widersprechen.

Es ist unwahr, daß eine Rotte unserer Compagnie von der Becherseite aus, nach dem Rathhause zu marschirt sei, denn unsere ganze Mannschaft, die ihren Sammelplatz auf dem alten Fischmarkt hatte, ist von der hinteren Seite des Rathhauses durch dasselbe durchgegangen, um die Vorderseite zu decken.

Nur ein einziger Mann hatte sich verspätet und ehe er unsere vor dem Rathhause bereits aufgestellte Compagnie erreichen konnte, wurde er von einem Haufen Meuterer angefallen, zu Boden gerissen, geschleift und ihm dann das Gewehr trotz Anstrengung aller seiner Kräfte entrissen.

Es ist folglich zweitens unwahr, daß der Hälfte einer unserer Rotten die Gewehre abgenommen worden seien, und drittens ist es unwahr, daß unsere Gewehre geladen, und einzelne sogar mit doppelter Ladung versehen gewesen sein sollen. Wäre dies der Fall gewesen, so würden unsere Mannschaften den Hagel von Steinwürfen, der uns fast überall traf, mit dem wir aber namentlich bei unserm Angriff gegen die Erstürmer der Läden auf der Ohlauerstraße empfangen wurden und der mehrere von den Unsrigen sofort besinnungslos zu Boden streckte, gewiß nicht ohne die kräftigste Gegenwehr hingenommen haben.

Wünschenswerth wäre es übrigens den Namen des Berichterstatters zu erfahren, denn seine Aeußerung „man habe sich davon überzeugt, daß die geraubten Gewehre geladen gewesen", könnte auf eine ziemlich nahe Bekanntschaft mit jenen Excedentent schließen lassen.

Breslau, den 19. April 1848.

Die Führer der 9ten Compagnie
Schadow, Hauptmann. Hüser, Stellvertreter.

Wenn schauderhaft gemißhandelte Menschen in der Hoffnung auf schnellere Hülfe in ihrem gerechten Weherufe sich zu Uebertreibungen in dem Umfange des Elendes hinreißen ließen, wäre es zu entschuldigen. Wenn aber Menschen durch Hinwegleugnen der Thatsachen die Sympathie für die Polen zu erhalten vermeinen — dann irren sie, indem sie dem bekannten Charakter der polnischen Masse — Mord-, Plünderungssucht und Willkür, noch die Eigenschaft der Lüge beigesellen. — Nun einige Thatsachen!

Einsender war in Pleschen als der Gutsbesitzer v. Zychlinski die Landwehrmänner öffentlich aufforderte, der polnischen Sache zu dienen, als diese Aufforderung erfolglos blieb, ein Wehrmann tödtlich mißhandelt worden.

Hiernach möge die öffentliche Meinung die Berichtigung des Dr. Frank aus Pleschen in Nr. 90 dieser Zeitung richten.

Zur besonderen Freude gereicht es dem Einsender dieses aber Thatsachen mittheilen zu können, welche den verlornen Glauben an die Menschheit in jener Provinz einigermaßen herzustellen geeignet sind.

Am 11. dieses wollte ein Haufen von 300 Mann unter Anführung eines Edelmannes einen Kreuzzug von Schroda nach Santomysl unternehmen unter dem Vorgeben, die Deutschen und Juden in Santomysl hätten den dortigen Geistlichen ermordet und beraubt.

Der Geistliche, Herr Kögel zu Schroda, versicherte ihnen, daß ihr Vorgeben jedes Grundes entbehre, er eben erst von dem angeblich Getödteten die Nachricht erhalten habe, daß derselbe wohl sei. Diese Versicherung vermochte den Haufen von seinem mord- und plünderungssüchtigen Vorhaben nicht abzubringen. Da trat der wahrhafte Diener Gottes, Herr Kögel, vor den Haufen hin, entblößte seine Brust und rief:

„muß Blut sein, so nehmt das meinige, ich werde
„es nicht dulden, daß Unschuldige gemetzelt werden."

Dieses muthige Benehmen eines Geistlichen imponirte der Rotte Bösewichter, die von ihrem Vorhaben abließen.

Welchen Werth die Handlungsweise des Herrn Kögel für die Bedrohten hat, kann jeder aus den Gräuelscenen in Wreschen, Trzemeszno u. s. w. vermessen. Dank dem edlen Herrn Kögel im Namen der Geretteten, im Namen der Menschheit.

Diese Thatsache ist verbürgt.

In gleicherweise soll ein Geistlicher in Kempen Unheil abgewehrt haben.

Um so rühmenswerther sind derartige Thaten, als sehr viele polnische Geistliche sich nicht der löblichsten Mittel bedient haben, um den Haufen der rohen Masse für die polnische Sache zu fanatisiren.

P.

O ihr gedrückten Müller!

Von Zahlung an Dominial-Gefällen, Abführung unerschwinglicher Natural- und Silberzinsen ermüdet, seufzt so mancher brave Eigenthümer und muß sich geduldig dareln fügen, wenn etwaige Reste mit Zwang und neuen Kosten beigetrieben werden; während die Herrschaft gar kein Bedenken trägt, ihr Mahlgut oft Meilenweit, bei schlechtem Wege einer fremden Mühle zuzuführen. —

Ist es unter diesen Umständen dem Müller St. in P. Kr. F. als vorliegendes Beispiel übel zu nehmen, wenn sich derselbe mit Familie in stiller Nacht fortgemacht, und die sonst gut eingerichtete, auch vortheilhaft gelegene Mühle im Interesse seiner augenblicklichen Existenz, zuerst entleert, und der Herrschaft dann stehen gelassen hat?

Warum vergönnt die Herrschaft, dem durch sie gedrückten Müller nicht ihr Mahlgut? wahrscheinlich aus Furcht, daß derselbe eine reichliche Mahlmetze zu dem überbürdeten Naturalzins sich nehmen werde; oder kann der Müller diese Dominial-Mahlmetze leicht entbehren, weil ihm die Herrschaft das Gewerbe schützt und sonst ersprießliche Vortheile gewährt? leider, sie schützt und giebt nichts. —

Kommt nun in Betracht, daß ein solcher Naturalzins doch wohl nur die Natur eines Gewerbezinses hat, was schon oft rechtskräftig entschieden worden und darum eigentlich mit der eingeführten Gewerbefreiheit, als aufgehoben zu betrachten sein dürfte, so erscheint der herrschaftliche Antrag auf Ablösung um so härter, als sie ihr vermeintliches Recht mit solcher Zuversicht durchzusetzen sucht, die den andern Theil empören muß.

Ist der enorme Dominialzins die alleinige Abgabe? verlangt der Staat und die Kommune nichts? oder haben die Real-Gläubiger keinen Zinsen-Anspruch? —

Eben weil der Druck die Kräfte des Ueberbürdeten weit überwiegt, haben sich die gegenwärtigen Zeitverhältnisse herausgestellt, und wir wollen zuversichtlich hoffen, daß der leidenden Menschheit ein günstiges Resultat in allen Branchen endlich vergewissert werden möge. Also Geduld, Vernunft und Zeit! aber nicht zu lange. —

Von der Oder. Es wird gegenwärtig von vielen Polen bei Reconstituirung ihres Vaterlandes als ausgemachtes Recht beansprucht, daß das zu formirende neue polnische Reich sich von der Oder bis zum Dniester, und von der Ostsee bis zum schwarzen Meer erstrecken müsse, wofür sie allerdings die Thatsache anführen können, daß es einen Moment in der Geschichte gegeben hat, in welchem dieses Ländergebiet theils durch momentane Eroberung, theils durch freiwilliges Lehnsverhältniß dem polnischen Reiche zugezählt wurde, und steht nur zu sehr zu befürchten, daß wenn Polen sich auch anfänglich nur als bescheidener kleiner Staat formirt, es demnächst jede augenblickliche Verlegenheit seiner Nachbarn zur Realisirung seiner vermeintlichen gerechten Ansprüche benutzen wird. Es dürfte daher nicht überflüssig sein, schon jetzt darauf hinzuweisen, wie Macedonien eine Zeit gehabt hat, in welcher es halb Asien beherrschte, desgleichen Deutschland, in welchem es sich von Dänemark bis Sicilien ausdehnte, und ohne von Frankreichs zeitweiligen Grenzen zu sprechen, darf man nur an die Zeit denken, in welcher Rom die damals bekannte Welt beherrschte. — Was würde nun beispielsweise Spanien oder Frankreich trotz ihres romanischen Idioms für ein Gelächter erheben, wenn das sich gegenwärtig neu formirende Rom gerechte Ansprüche auf das ehemalige Gallien jetzt erheben wollte?

Die Nr. 94 der Breslauer Zeitung bringt an ihrer Spitze einen leitenden Artikel „An die Bewohner der Provinz" in welchem sie zum Frieden ermahnt, und die Landbewohner auffordert, den täglich aus ihrer Mitte laut werdenden Stimmen gegen die Bestrebungen der großen Städte Einhalt zu thun. — Auch wir wünschen Frieden zwischen Hauptstadt und Land, auch wir geben zu, daß aus Feindschaft und Haß nur Unglück — — schweres Unglück für die Provinz, für unser liebes Schlesien hervorgehen kann. Aber wir fragen, was thun die Herren in der Stadt dazu, diesen Frieden vor Allem zu erhalten? — Ist der Artikel in der ersten Beilage der Nr. 93 der Breslauer Ztg. und der Schlesischen Chronik Nr. 30, „An die Wähler und Wahlmänner" eine Stimme des Friedens? — Wird hierin nicht geradezu ausgesprochen „Geistliche, Justitiarien, Landräthe, Rittergutsbesitzer und Fabrikanten, sind nicht die Leute, die zu dem Geschäfte taugen, Euch Landleute zu vertreten. Wird hierin nicht geradezu gesagt, daß man versuchen wird, Euch Landleute durch Verstellung, Bestechung ꝛc. unwürdige Mittel zu verführen. Man säet das Mißtrauen zwischen den Landbewohnern aus, man verdäch-

tigt, wie dieser angezogene Artikel thut, ganze Stände; man hetzt die Armen gegen die Wohlhabenden, weß Staudes diese immer sein mögen — und jetzt predigt man Frieden! Seid vor Allem „gerecht" Ihr Prediger des Friedens, gerecht gegen die Bewohner der Provinz! — Lasset ab von Eueren Verdächtigungen, und mißtrauet nicht dem gesunden Menschenverstande, nicht dem oft so richtigen unbefangenen Urtheile der Bewohner des Landes. Verschont uns mit Eueren immer erneuerten Ermahnungen und Rathschlägen, für die wir, wenn gut gemeint, alle Achtung hegen, denen aber nachzuleben wir in allen Fällen nicht gemeint sind, — eben weil wir meinen, selbst ein Urtheil zu besitzen, unsere Zustände und was ihnen Noth thut, selbst erkennen, selbst berathen zu müssen. Dann wird Friede zwischen Land und Stadt werden, — wahrer Frieden — denn er wird in gegenseitiger Achtung seinen Ursprung haben. Ein Landbewohner.

Bekanntmachung.

Sonntags den ersten und Montags den zweiten Oster-Feiertag findet hier der christkatholische Gottesdienst um 12 Uhr Mittags, am zweiten Feiertage zugleich allgemeine Abendmahlsfeier und Gemeinde-Versammlung statt. Das Stiftungsfest wird Sonntags den 30. d. M. gefeiert werden.

Tarnowitz, den 16. April 1848.

R. Wieczorek, Prediger, im Auftrage.

Verzeichniß
derjenigen Schiffer, welche am 19. April Glogau stromaufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann	Ladung	von	nach
F. Philipp aus Zeckrick,	Kartoffeln	Oderberg	Breslau.
C. Reiß aus Stettin,	dto.	Küstrin	dto.
Ritter aus Landsberg,	dto.	dto.	dto.
A. Neumann aus Beuthen,	Güter	Hamburg	dto.
H. Conrad aus Beuthen,	dto.	dto.	dto.
F. Andrä aus Magdebnrg,	dto.	Magdeburg	dto.
Ehrenbrecht aus Magdeburg,	dto.	dto.	dto.
Lindner aus Magdeburg,	dto.	dto.	dto.
H. Dollin aus Müllerose,	Mehl	Potsdam	dto.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Verschiedene an uns gerichtete Anfragen veranlassen uns, die für Versicherungen von Militärpersonen von unserer Gesellschaft getroffenen Bestimmungen wiederholt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen:

I. Als Regel gilt der Grundsatz, daß die Versicherungen derjenigen Militärpersonen, welche als solche ihr Leben bei der Gesellschaft versichert haben, so wie derjenigen als Civilisten bei derselben Versicherten, welche seit der genommmenen Versicherung in den Militärdienst eingetreten sind, mit Ablauf von vier Wochen von demjenigen Tage ab erlöschen,

„an welchem der Truppentheil, zu dem sie gehören auf den Feld-Etat (Kriegsfuß) gesetzt wird."

(Wir verstehen hierunter denjenigen Zeitpunkt, von welchem ab der betreffende Truppentheil die volle Feldzulage zu empfangen hat.)

Die Gesellschaft erstattet jedoch den aus diesem Grunde ausscheidenden Militärs die vorausbezahlte Prämie von dem gedachten Tage ab, und außer dem von sämmtlichen Prämien, welche sie bis zu diesem Tage bezahlt haben, **dreißig Procent.**

Diese Vergütigung muß unmittelbar bei der Direktion in Anspruch genommen werden, und das Recht auf dieselbe erlischt, wenn dies nicht binnen vier Wochen von dem bezeichneten Tage ab geschieht.

II. Die Gesellschaft gestattet aber auch den auf Lebenszeit bei ihr versicherten preußischen Militärs, vom Unteroffizier und Wachtmeister einschließlich aufwärts, desgleichen Militär-Aerzten und Chirurgen die Ausdehnung der Versicherung auf Kriegsgefahr unter den in den von ihr veröffentlichten „Grundsätzen für Versicherung von Militärpersonen" in Bezug auf Kriegsgefahr gestellten Bedingungen, für eine jährliche Zusatz-Prämie von drei Procent des versicherten Kapitals, und zwar von dem Tage abgerechnet, an welchem der Versicherte auf den Feld-Etat (siehe oben) gesetzt ist.

Der Antrag auf diese Zusatz-Versicherung muß, bei Verlust des Anspruchs auf dieselbe, ebenfalls binnen der obengedachten vier Wochen, unter Beifügung des in den Grundsätzen für Versicherungen gegen Kriegsgefahr vorgeschriebenen Attestes und der einjährigen Zusatz-Prämie und zwar unmittelbar bei der Direktion eingereicht werden.

Neue Lebens-Versicherungen von Militärpersonen, welche bereits auf dem Feld-Etat stehen, werden nicht angenommen.

Denjenigen bei der Gesellschaft auf Lebenszeit versicherten Civilisten, welche in einen bereits auf dem Feld-Etat stehenden Truppentheil eintreten, wird die Ausdehnung der Versicherung auf Kriegsgefahr unter den nämlichen Bedingungen binnen vier Wochen vom Tage ihres Eintritts ab gestattet.

Antragsformulare zu dergleichen Zusatz-Versicherungen, so wie gedruckte Exemplare der „Grundsätze für Versicherungen gegen Kriegsgefahr" werden die Agenten der Gesellschaft jedem bei der letztern versicherten Militär auf Verlangen aushändigen, auch den etwa gewünschten sonstigen Beistand leisten.

Berlin, den 3. April 1848.

Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

CIRQUE OLYMPIQUE
von
Alexander Guerra
aus Rom.
Vorläufige Anzeige.

Ich zeige einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst an, daß ich mit meiner Kunstreiter-Gesellschaft, bestehend aus 16 Damen, auch mehreren der größten Reiter aus dem Circus Champs élysées de Paris, worunter sich die beiden berühmtesten Komiker Herren **van Cattendyck** und **Franzisko Populaire** befinden, und mit 45 Stück der schönsten dressirten, auch elegantesten Pferde, den 21. April eintreffen, und **Sonntag den 23. April die erste große Vorstellung** in der **Meitzenschen Reitbahn in der Schweidnitzer Vorstadt** geben werde, worüber das Nähere vor der ersten Vorstellung durch Austrage- und Anschlage-Zettel speziell berichtet werden wird.

Die Sing-Akademie versammelt sich am Charfreitage um **vier** Uhr.

Merkantilischer Klubb.

Zu der auf den 21sten d. Mts. Abends 7½ Uhr im **Liebich'**schen Gartensaale stattfindenden ersten Versammlung werden die Herren Handlungsdiener freundlichst eingeladen.

Die Eintrittskarten zum **schlesischen konstitutionellen Zweig-Verein** des **Nikolai-Bezirks** sind bei mir in Empfang zu nehmen.
Ludwig Heyer,
Königsplatz Nr. 3a.

Sonnabend den 22. April findet eine Arbeiter-Versammlung in den Räumen des alten Theaters auf der Taschenstraße statt. Gegenstände der Berathung: 1) Vertretung der Gesellen bei der Arbeits-Kommission; 2) Angelegenheiten des Arbeiter-Vereins. Beginn um 8 Uhr.

Eunomia.

Sonntag den 1sten Feiertag keine Vorstellung, Montag den 2ten Feiertag Tanz.
Der Vorstand.

Bitte.

Diejenigen fünf oder sechs Herren, welchen es gestern Abend kurz nach halb 8 Uhr beliebte, auf dem Holzplatze vor dem Ziegelthore ihre scharf geladenen Gewehre abzuschießen, werden **ernstlich** ersucht, sich ein anderes Ziel, als das gegenüber stehende Haus Ufergasse Nr. 1 zu wählen, an welchem die Spur einer tief eingeschlagenen Kugel zu sehen ist.

Breslau, den 20. April 1848.

Preußische National-Versicherungsgesellschaft in Stettin.

Nachdem Herr Herrmann Fretzdorff bei seinem Umzuge nach Berlin die Verwaltung unserer Interessen niedergelegt hat und wir Herrn **Carl Krull** in **Breslau** zu seinem Nachfolger als **General-Agent für Schlesien** ernannten, beeilen wir uns hiervon und von dem Uebergange unserer in der Provinz bestehenden Agenturen unter die Leitung des Herrn Carl Krull mit der Bitte öffentlich Nachricht zu geben, sich von nun an in allen uns betreffenden Feuer- und Strom-Versicherungs-Angelegenheiten an diesen wenden zu wollen.

Stettin, den 28. März 1848.

Die Direktion der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft.
Lemonius. Noehmer.

Mit Bezug auf obige Anzeige erlaube ich mir, als von der königlichen hochlöblichen Regierung bestätigter General-Agent für die Provinz Schlesien obergenannter Anstalt, dieselbe zur Benutzung bestens zu empfehlen. — Ich übernehme in meinem Ressort Versicherungen gegen Feuers- und Strom-Gefahr.

Zur Versicherung gegen Feuersgefahr werden, mit wenig Ausnahmen, alle bewegliche und unbewegliche Gegenstände, welche durch Feuer oder Blitz zerstört oder beschädigt werden können, angenommen. Die Garantie der Gesellschaft beschränkt sich nicht allein auf das Verbrennen der versicherten Gegenstände, sondern umfaßt auch das Zerstören und Verderben derselben bei Gelegenheit des Löschens, das Abhandenkommen bei dem Ausräumen und Bergen, und die zweckmäßig verwendeten Rettungskosten. Die Versicherungen können auf jede beliebige Zeit bis zu sieben Jahren bei festen, aber mäßigen Prämien geschlossen werden; Nachzahlungen werden niemals gefordert. Die Gesellschaft besitzt ein Grundkapital von

Drei Millionen Thalern preußisch Courant

und hat sich bei ihrer stets loyalen Handlungsweise eines ehrenhaften Vertrauens zu erfreuen.

Antrag-Schema's werden auf meinem Bureau, **Junkernstraße Nr. 31** hierselbst; ferner
von Herrn **T. T. Heinze** in **Brieg**,
„ „ **Friedrich Löffler** in **Schweidnitz**,
„ „ **F. W. Schnuppe** in **Liegnitz**,
„ „ **R. E. Jungnickel** in **Gr. Glogau**,
„ „ **Ew. Jul. Franke** in **Freistadt**,
„ „ **Friedr. John** in **Warmbrunn**,
von Herrn **C. G. Zehge** in **Bolkenhain**,
„ „ **F. F. Gerlach** in **Bunzlau**,
„ „ **Anton Kramarczik** in **Ratibor**,
„ „ **Jacob Epstein** in **Guttentag**,
„ „ **August Raue** in **Schömberg**,
„ „ **C. H. Frietzsche** in **Beuthen a/O.**
von Herrn **A. Nickel** in **Patschkau**,
gratis ausgegeben, und jede zu wünschende Anleitung zur Aufnahme bereitwillig ertheilt.

Breslau, im April 1848.

Carl Krull, General-Agent.

Liegnitzer landwirthschaftlicher Verein.

Die im Anfang des Monats Mai stattfindenden Urwahlen zu den konstituirenden Versammlungen zu Berlin und Frankfurt a. M. machen es unmöglich, das auf den 11. Mai d. J. anberaumte Thierschaufest unseres Vereins an dem bezeichneten Tage abzuhalten. Es ist deshalb in der heutigen Versammlung einstimmig beschlossen worden, das Fest bis zum Herbst d. J. auszusetzen und wird der Tag der Abhaltung desselben späterhin zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Liegnitz, den 17. April 1848.

Der Vorstand.
v. Merkel. v. Nickisch. v. Sydow. Thaer. v. Wille.

Fürstenstein.

Montag, den 24. April (2. Osterfeiertag)

Konzert

von dem Musik-Chor des hochlöblichen 22. Infanterie-Regiments.

Knappe.

Blumenausstellung
im **Wintergarten** täglich bis zum 22. April von 9 bis 6 Uhr. Verloosung und Verkauf der Ausstellungsgegenstände Freitags den 21sten April.
Die Section für Obst- und Garten-Kultur.

Ein nettes Gärtchen bei Breslau habe ich nachzuweisen.
Tralles, Messergasse Nr. 39.

Bei Leopold Freund, Herrenstr. 25:

Taschenfahrplan

für das **Sommerhalbjahr 1848.**
Preis geh. 1½ Sgr. Mit Karte 2 Sgr.

In **A. Gosohorsky's** Buchhandlung (L. F. Maske) in Breslau (Albrechtsstraße Nr. 3) erschien so eben und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Politisches ABC

für
alle nicht gelehrten Staatsbürger, die sich über das, was zu wissen und zu thun erforderlich ist, unterrichten wollen.
Von einem Volks- und Vaterlandsfreunde
F. A. K.
Preis 1 Sgr.

Zu vermiethen 2 freundliche Quartiere Altbüßerstr. Nr. 1, 1 Treppe. **W. Vogt.**

Im Verlage von **Joh. Urban Kern**, Junkernstraße Nr. 7, ist so eben erschienen und zu haben (in Jauer bei Hiersemenzel, in Brieg bei Liebermann, in Oels bei Karfunkel, in Strehlen bei Kempner, in Löwen bei Sowade):

Karte von Schleswig-Holstein und Dänemark.

4. Preis 2½ Sgr.

Für alle Zeitungsleser jetzt von großem Interesse!

Louis Blanc's Organisation der Arbeit,

beleuchtet von **Michel Chevalier.**

Gr. 8. Geh. Preis 2 Sgr.

In der jetzigen Zeit, wo so viel von den Arbeiter-Verhältnissen die Rede ist, verdient diese Beleuchtung eines französischen Publicisten besondere Aufmerksamkeit.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Am Montag und Dienstag den 24sten und 25sten d. Mts. gehen **Extrazüge** nach **Lissa** und **Neumarkt** (Stephansdorf) Abfahrt von Breslau 2 Uhr Mittags. Abfahrt von Neumarkt 6 Uhr 10 Minuten Abends. Personengeld für die **Hin- und Rückfahrt:**

nach **Lissa** 2te Klasse 10 Sgr., 3te Klasse 5 Sgr.,
nach **Neumarkt** 2te Klasse 20 Sgr., 3te Klasse 12½ Sgr.

Breslau, den 20. April 1848. Der Betriebs-Inspektor **Ludewig.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Am **2ten und 3ten Osterfeiertage** werden wie am ersten laut Fahrplan **Extrazüge** auf unserer Bahn expedirt:

von **Breslau** Nachmittags 1 Uhr.
= **Schweidnitz** = 1 = 15 Minuten.
= **Freiburg** = 1 = 18 =

Breslau, den 19. April 1848. **Direktorium.**

Wer sich in der Absicht, den Stürmen unserer Tage zu entgehen, nach einem Orte behaglicher Ruhe umsieht, dem dürfte Muskau zu empfehlen sein. In angemessener, mittlerer Entfernung von Berlin, Breslau, Posen und Leipzig belegen, trägt Muskau als kleine, etwa 2000 Einwohner zählende Stadt, ohne Fabriken, nicht nur viele Bedingungen für ein sicheres Asyl in sich, sondern eignet sich auch bei seiner romantischen, durch sehr umfassende Parkanlagen im edelsten Geschmack unterstützten und durchaus gesunden Lage im breiten Neisse-Thale ganz vorzüglich zu einem süßen Stillleben.

Wer hätte nicht schon etwas von Muskau's Park gehört, dem höchst genialen, mit dem ausdauerndsten Fleiße und immensen Kosten geschaffenen Werke des Fürsten von Pückler-Muskau, jenes Meisters in der Kunst, die bildende Kraft der Natur durch einen sinnigen Geist zu unterstützen?

Von dem gegenwärtigen Standesherrn, dem Prinzen Friedrich der Niederlande, wird der Park in Anerkennung seines kostbaren Werthes auf das Sorgfältigste unterhalten und bietet so jedem Naturfreunde den reichsten Genuß dar. Bemerkenswerth ist, daß Muskau schon manchem Kranken Genesung gebracht hat, da es außer andern trefflichen Bädern ein sehr heilkräftiges Moorbad enthält, welches nach der Vorschrift unsers sehr tüchtigen Arztes, des Dr. Fettke, stets die angemessenste Anwendung findet. An freundlichen Wohnungen ist kein Mangel. Die Stadt, mit guten Gasthöfen versehen, würde passende Logis gewähren; besonders wäre aber das reizend gelegene Bad mit seinen Wohnungen für Badegäste zu empfehlen. Auch fehlt es in dem Dichtersitze von Leopold Schefer, wo Intelligenz und Kunst geschätzt, letztere auch durch ein am Orte bestehendes Liebhabertheater praktisch geübt wird, wo es eine verhältnißmäßig bedeutende Anzahl von Beamten und dem gebildeten Stande, namentlich dem Offizierstande angehörigen Pensionären giebt, durchaus nicht an Gelegenheit zu einem guten Umgange.

Nimmt man nun auch hier an den Bewegungen unserer Zeit in allen Kreisen lebhaften Antheil, so äußert sich diese Theilnahme doch nur in gesetzmäßiger Weise. Wie in unserem Orte und unserer Gegend während des vorigen Jahres der Theuerung die Ordnung und Ruhe durch nichts gestört ist, so haben wir auch jetzt kleinere Exzesse zu beklagen. Unser edler Standesherr, der sich schon durch ausgezeichnete Munificenz um unsern Ort verdient gemacht hat und darin fortfährt, besitzt eine unbedingte Liebe und Verehrung, er ist uns „amor et deliciae generis humani." Unter solchen Umständen dürften wenigstens hier alle Reformen, die noch in unserem Vaterlande bevorstehen, auf ruhigem und loyalem Wege vor sich gehen. Muskau, den 18. April 1848. **Gotsch,** Prediger ꝛc.

Die Baierische Bierhalle

Ohlauerstr. Nr. 5 und 6, genannt zur Hoffnung, **Eingang Schuhbrücke Nr. 78, wird Sonntag den 23. April eröffnet.**

Ich erlaube mir daher ein hochwohllöbl. Publikum aufmerksam zu machen, daß das Lokal jetzt gänzlich renovirt, auch auf das geschmackvollste eingerichtet ist, und werde mich bestreben durch ein ausgezeichnetes Bier ꝛc. sowie durch prompte Bedienung das Vertrauen, mit welchem mich meine verehrten Gäste beehren, stets zu rechtfertigen.

Breslau, im April 1848. **Schmidt.**

Geschäfts-Verlegung.

Am heutigen Tage habe ich mein **Commissions- und Speditions-Geschäft** von der Bischofsstraße Nr. 15 nach der **Schweidnitzer Straße an der Ohlaubrücke** verlegt und mache noch die ergebene Anzeige, daß ich das bis jetzt von Hrn. **E. Ostwald** geführte **Tabak- und Cigarren-Geschäft** käuflich übernommen habe. Ich erlaube mir ein verehrtes Publikum sowohl am hiesigen Platze, als in der Provinz darauf aufmerksam zu machen und versichere, daß ich es mir zur strengsten Pflicht machen werde, nur billig und reel zu bedienen.

Breslau, den 19. April 1848.

Herrmann Berlin,
Schweidnitzerstraße an der Ohlaubrücke.

Heilsame Erfindung.

Neu verbessertes Hümmert's

Pollution-Verhütungs-Instrument,

dessen Verbreitung, da es, ohne im Geringsten Unannehmlichkeiten oder nachtheilige Folgen herbeizuführen, keine Pollution zuläßt, — mir von der königl. hochlöblichen Regierung zu Erfurt bewilligt worden ist. Die Wahrheit dieser Aussage ist durch vielfache Erfahrungen bestätigt und durch Zeugnisse von den berühmtesten Aerzten, als vom Herrn geheimen Medizinalrath Professor Dr. Dieffenbach in Berlin, von dem Herrn Professor Dr. Braune, Professor Dr. Carus, Professor Dr. Cerutti zu Leipzig, Herrn geheimen Medizinalrath Dr. v. Blödau zu Sondershausen und vielen andern dargethan, weshalb ich mich jeder weitern Empfehlung enthalte. — Instrument nebst Gebrauchsanweisung sind bei portofreier Einsendung des Betrags zu nachstehenden Preisen zu erhalten, als:

1 Instrument in feinem Neusilber 4 Rthl. preuß. Cour.
1 = = = Messing 3 = = =
1 = = = Holz 2 = = =

H. J. Frankenheim in Bleicherode bei Nordhausen.

☞ Da das Instrument von Holz bei Bewegungen im Schlafe leicht zerbricht, so sind nun auch welche in Metall zu vorstehenden Preisen zu haben.

Subhastations-Patent.

Zur Subhastation des im Lübener Kreise belegenen, nach gerichtlicher Taxe auf 2232 Rtlr. 20 Sgr. abgeschätzten Gutes Beckershof ist ein Bietungs-Termin auf

den 24. Mai d. J. Vorm. um 11 Uhr

vor dem Deputirten Ober-Landes-Gerichts-Referendar Spitzer auf dem hiesigen Schloß angesetzt worden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der hiesigen Registratur eingesehen werden. Zugleich wird der Brauer David Hertwig vorgeladen.

Glogau, den 7. Januar 1848.
Königliches Ober-Landes-Gericht. I. Senat.
v. Forckenbeck.

Ediktal-Citation.

In Sachen betreffend das Aufgebot der unbekannten Erben der am 2. April 1847 zu Silberberg ohne Hinterlassung einer letztwilligen Disposition verstorbenen Wittwe Göbelein, früher verwittweten Lamprecht, noch früher verwittweten Morondoli, Anna, gebornen Heinrich, haben wir einen Termin auf den

12. Februar 1849, Vormittags um 11 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Simon an hiesiger Gerichtsstelle angesetzt, zu welchem die nächsten Verwandten resp. unbekannten Erben der gedachten Wittwe Göbelein, die Erben dieser Erben und resp. Erbnehmer hierdurch mit der Warnung vorgeladen werden, daß, wenn sich in oder vor dem anberaumten Termine Niemand meldet, oder der sich etwa Meldende sein Erbrecht nicht nachzuweisen vermag, gegen die unbekannten Erben das Präklusions-Urtel erlassen, und der Nachlaß als ein herrenloses Gut dem königl. Fiskus in Gemäßheit des § 481 Tit. 9 Thl. I. allgemeinen Landrechts zugeschlagen und ausgeantwortet werden wird.

Der Nachlaß besteht;

1) Aus dem um 480 Rtl. erkauften Hause Nr. 37 zu Silberberg, welches gegen Uebernahme einer Schuld von 100 Rtl. und Baarzahlung von noch 225 Rtl. in jährlichen Raten à 25 Rtl. von dem Schankwirth Franz Scholz zu Glatz aus einem Kaufe als Eigenthum in Anspruch genommen wird;
2) aus einem schlesischen Pfandbriefe über 100 Rtl.;
3) aus einem dergleichen über 300 Rtl., welcher vom Schlosser Feigel zu Glatz aus einer mündlichen und durch Uebergabe vollzogenen Schenkung in Anspruch genommen wird; und
4) aus einer streitigen Forderung an den Schlosser Feigel zu Glatz von 58 Rtl. 8 Sgr. 8 Pf.,

und es steht fast in Aussicht, daß sich solcher nur auf praeter propter 300 — 400 Rtl. feststellen wird.

Frankenstein, den 4. März 1848.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.
Der Richter:
Simon, Ober-Landes-Gerichts-Assessor.

Ich habe auf ärztliches Geheiß einen längeren Urlaub nachgesucht; die bereits übernommenen Rechts-Angelegenheiten werde ich zu Ende führen, dagegen bitte ich, neue Aufträge für jetzt nicht weiter an mich gelangen zu lassen.

Berlin, den 15. April 1848.
Müller,
Justizrath und Justiz-Kommissarius bei dem königl. geheimen Ober-Tribunal.

Auktion. Am 22sten d. Mts., Nachm. 2 Uhr, werden in Nr. 42 Breitestr. diverse Weine und eine Partie Cigarren versteigert werden. **Mannig,** Aukt.-Komm.

Auktion. Am 26sten d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen in Nr. 42 Breitestraße 7 Ballen Wolle, 5 Ballen polnischer Knüpfelhanf, 1 Kiste Indigo und 50 schwarze Schafpelze versteigert werden.
Mannig, Auktions-Komm.

Warnung.

Schulden oder Zahlungen, die ohne meine persönliche Zuziehung gemacht oder geleistet werden, erkenne ich nicht an.

Breslau, 20. April 1848.
Jetschin, Justiz-Assessor a. D.

Da bei dem Aufruhr am 17. April das Haus Schuhbrücke Nr. 11 so stark mit Steinen demolirt worden, und unter dem Publikum die Meinung herrscht, als sei aus demselben Hause mit Steinen geworfen worden, so wird hierdurch erklärt, daß dies nicht der Fall ist, und daß überhaupt mit Steinen oder andern Gegenständen gar nicht geworfen worden ist, was auch nöthigenfalls bewiesen werden kann.

Pensions-Offerte.

In der Familie eines Lehrers finden noch einige Knaben, welche hiesige Schulen besuchen, einen guten Pensionsort mit stets männlicher Aufsicht und Nachhülfe in den Schularbeiten, wie auch mütterliche Pflege. Das Nähere wollen Herr Konsist.-Rath Falk gütigst mittheilen.

Haus-Verkauf.

Ein neu erbautes Haus nebst dazu gehörigem Garten, in der Nähe des hiesigen Bahnhofs ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der hiesige Bahnhofs-Restaurateur Herr Gummrich.

Brieg, 15. April 1848.

Fortsetzung des

Wiener Praters im Weiß-Garten.

Sonntag, Montag und **Dienstag. Große equilibristische, gymnastische, akrobatische, pantomimische** und **theatralische** Vorstellungen in allen Räumen des Gartens von der Gesellschaft des **A. Schwiegerling** mit neu engagirten Mitgliedern.

Großes Konzert

der Breslauer Musikgesellschaft.

Zum Schluß

Marionetten-Theater im Garten. Casperle todt und lebendig.

Posse in 2 Akten nebst Ballet und Metamorphosen.

Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.

Jede Familie erhält für jedes Kind ein Fahrbillet zum Carroussel an der Kasse gratis. Das hochgeehrte Publikum wird höflichst ersucht, sich nicht auf die Tische und Stühle zu stellen, da sämmtliche Theater sehr hoch aufgestellt sind, und die Vorstellungen von den Plätzen aus gesehen werden können. Das Theater aus dem Glas-Salon ist ebenfalls im Garten aufgestellt. Das Concert wird nicht unterbrochen.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag den ersten Feiertag

Eröffnung der Bierhalle im Tempelgarten.

Den ersten, zweiten und dritten Oster-Feiertag

Konzert

von dem Musikchor der kgl. 6. Artillerie-Brigade im

Schießwerder-Garten.

A. Schwartzer.

Anzeige.

Unterzeichneter empfiehlt sich den königlichen hochlöblichen Oekonomie-Kommissionen mit Anfertigung von Kuppelschlössern und Tornister-Haken, und den Bürgern in und außer Breslau mit Anfertigung von Kuppelschlössern mit und ohne Wappen und Hirschfängern, und sichert die reelste Bedienung zu.

Breslau, 20. April 1848.
H. Steudner,
Gürtler und Ciseleur, Blücherplatz 8.

Die gestrige Randbemerkung der Redaktion dieser Zeitung bringt mich zur Ueberzeugung, daß Hr. Kudraß keinen Antheil an der Redaktion selbst hat — bisher mußte ich dieses nach seinem Benehmen annehmen, und habe ich daher den Fehler begangen, mich irre leiten zu lassen — so viel aber von meiner Seite zur Berichtigung, daß der Hr. Kudraß mir in dem Comptoir von Graß, Barth und Comp. den Bescheid gegeben, das Redaktions-Comptoir selbst ist noch geschlossen — (10¼ Uhr) — den Namen des Verfassers nennen wir nicht, außer nach richterlichem Zwang — Berichtigungen nehmen wir an.

Burghart.

Der Kaufmann Hr. **Ludwig Wilhelm Bobbe,** Geschäftsreisender des Hauses **Johann Wilhelm Fischer** in **Berlin** wird ersucht, seinen Freunden in **Schweidnitz** baldigst Nachricht zu geben, weil selbige seinetwegen sehr besorgt sind. A. W.

Wollzelte verleihen,

eiserne Krippen, Raufen, Sattel, Zäume, Candaren, Trensen, Sporen, Steigbügel,

Büchsen, Pistolen,

Terzerole, Doppelflinten, Kupferhütchen, Pulverhörner und Patrontaschen empfehlen
Hübner u. Sohn, Ring 35, eine Treppe.

Obstwein-Ausbruch,

von bekannter Güte, die Flasche 5 Sgr., in Gebinden bedeutend billiger;

Weiß- und Rothwein,

mild und ohne Säure, die Flasche 6 bis 10 Sgr., in Parthieen und Gebinden billiger, empfiehlt

C. F. W. Jacob,
Ohlauer- und Bischofs-Straßen-Ecke, im schwarzen Adler.

Guts-Verkauf.

Ein Rustical-Gut, in jedem Bezuge im besten Zustande, in einer schönen Gegend und lebhaftem Ort, mit manchen Annehmlichkeiten, steht zum baldigen Verkauf aus freier Hand, ohne Einmischung eines Dritten. Näheres ist zu erfahren unter der Adresse: „H. L. Heidersdorf bei Nimptsch. Poste restante."

Wohnungen von 70 Rtlr. bis 180 Rtlr., so wie Remisen, Keller und Pferdeställe sind **Wallstraße Nr. 13 und 14 zu vermiethen.**

Im Verlage von **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler:**

Special-Karte
der königl. preuß. Provinz
Schlesien und der Grafschaft Glaz,

entworfen und gezeichnet von

F. J. Schneider,

Ober-Feuerwerker in der königl. preuß. 6. Artillerie-Brigade.

Mit besonderer Hervorhebung der vorhandenen und im Bau begriffenen Eisenbahnen, der Staats- und Privat-Chausseen, Kiesstraßen und Kommunikations-Wege.

4 Fuß 4″ breit, 3 Fuß 13″ Rheinl. hoch, in 4 Blättern.

Preis illuminirt 4 Rtl.

Im Verlage von **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler:**

Erzählungen
aus der Geschichte alter und neuer Zeit,

mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands und der christlichen Kirche.

Zur Erweckung des Sinnes für Geschichte.

Von **Karl Julius Löschke,**

vormals Lehrer am königl. evangel. Schullehrer-Seminar in Breslau.

8. 12½ Sgr.

Im Verlage von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Brieg** bei **Ziegler:**

Kurze Anleitung
zum künstlichen Holz-Anbau

von **Julius v. Pannewitz,** königl. preuß. Oberforstmeister.

Zweite vermehrte Auflage, nebst Anhang, enthaltend die Vergleichung der verschiedenen Maße, Gewichte und Münzen mit den preußischen.

8. Geh. 12 Sgr.

In der Schweizerei im Scheitniger Park

ist es jetzt wunderschön, deshalb ladet alle Naturfreunde zum gütigen Besuch ein:

der Cafetier **Anders.**

Danksagung

Für alle diejenigen Hausgenossen im blauen Hirsch, welche mir am 17. d. M. Hilfe geleistet haben, hauptsächlich dem Herrn Koch mit Namen Schuppe, welcher sich für mein Interesse mit Muth auszeichnete. Letzterem habe ich einen besondern innigen Dank zu veröffentlichen.

Nicht allein, daß mir der größte Theil meiner Habe geraubt worden ist, so erlaubte sich ein hiesiger wohlgekannter Mitbürger, ein sogenannter Rottenführer, von dem Albrechtsbezirk, mit seinem Degen auf mich zu stechen, daß ich glücklicherweise nur verwundet worden bin. Wenn nicht der oben erwähnte Herr Schuppe demselben den Degen aus den Händen riß, ich unbedingt ein Opfer geblieben wäre. Die Ursache zu diesem Streit begab sich daher: der Rottenführer mit mehreren Bürgern drang im Hause zum blauen Hirsch ein, er behauptete, es wäre aus den oberen Zimmern herabgeschossen und mit Steinen geworfen worden, ich erklärte demselben, daß der Herr Präsident Kuh sich davon überzeugt, daß dieses der Fall nicht war; ich habe selbst gesehen, daß die Schüsse nach oben heraufgingen, zum Beweis steckten noch bis gestern die Tonkugeln in der Firma des Hotels.

Als mein Laden von drei Seiten schon zertrümmert war, konnte ich erst mit schwerer Mühe durch den Andrang hereinkommen, welches leider schon zu spät war. Das böse Raubgesindel wurde mich darinnen gewahr und verfolgte mich von allen Seiten dermaßen mit großen Steinen, daß ich mich meiner Haut wehren mußte, und die Steine wieder auf die Verfolger geworfen habe, aber nicht auf die Bürger! und sollten es dennoch Bürger behaupten, daß sie Steine getroffen hätten, so ist es eine Fabel, denn zu dieser Zeit war kein Bürger zu sehen, und sollte ich meinen Augen nicht getraut haben, daß wohl Bürger zugegen waren, so war es unrecht von ihnen, wenn sie mein Schicksal mit angesehen haben sollten, und mir nicht zu Hilfe kamen.

Kohn, Schneidermeister.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, wie ich auf hiesigem Platze ein

Speditions-, Commissions- und Inkasso-Geschäft

eröffnet habe.

Breslau, April 1848.

August M. Fraustädter.

Comtoir: Herrenstraße Nr. 4.

Ein gesetzter Kammerdiener, auch Bediente, der deutsch, polnisch und russisch spricht sucht Engagement durch das concess. Commissions- und Gesinde-Vermiethungs-Bureau des **E. Berger,** Bischofsstraße Nr. 7.

Frischen Räucher-Lachs und marinirten Lachs

erwarte mit heutigem Bahnzuge und offerire davon zu herabgesetzten Preisen.

Carl Straka,

Albrechtsstr Nr. 39, d. kgl. Bank gegenüber.



Für Hühneraugen-Leidende bin ich auf nur noch sehr kurze Dauer täglich von 11—1 und 2—6 Uhr Büttnerstraße Nr. 27, 2te Etage zu sprechen.

Ludwig Oelsner,
autorisirter Operateur.

Frische Gebirgsbutter,

in Pfundstücken à 8 Sgr., empfiehlt:
Gotthold Eliason, Reuschestr. Nr. 12.

1000 Rthlr.

zu 5 pCt. Zinsen sind gegen pupillarische Sicherheit auszuleihen durch **Heidenreich,** Junkernstraße Nr. 5.

Offene Stellen.

Einem **Amtmann,** einer französischen **Bonne** und einer **Wirthschafterin** aufs Land weiset offene Stellen nach das concess. Commissions- und Gesinde-Vermiethungs-Büreau von **E. Berger,** Bischofsstr. 7.

Ein am hiesigen Platze gut gelegenes, der Mode nicht unterworfenes Geschäft, wird in Folge Kränklichkeit des Besitzers unter höchst soliden Bedingungen zum Kauf nachgewiesen von Kaufmann **Maise,**
Matthiasstraße Nr. 15, 1 Stiege.

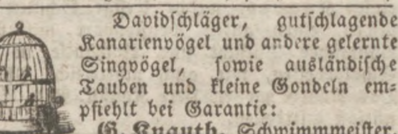
Ein gebildeter Knabe, welcher Lust hat die Buchbinderei zu erlernen, kann sich melden beim Buchbinder **Deutsch,** Herrenstraße 20.

Ein mit juristischen Kenntnissen und den empfehlenswerthesten Zeugnissen versehener junger Mann, 30 Jahr alt, ledig, sucht unter soliden Bedingungen als Haussekretär, Buchhalter, Rechnungsführer, auch als Aufseher, eine baldige Anstellung. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Commissionair **Tralles,** Messergasse Nr. 39.

Muscat-Lunel,

vorzüglicher Qualität, die Flasche 10 und 12½ Sgr., empfiehlt: **Carl Friedländer,** Blücherplatz Nr. 6, im weißen Löwen.

Auf dem Dom. Goglau, Kr. Schweidnitz, stehen 80 St. gemästete Schöpse zum Verkauf.



Davidschläger, gutschlagende Kanarienvögel und andere gelernte Singvögel, sowie ausländische Tauben und kleine Gondeln empfiehlt bei Garantie:

G. Knauth, Schwimmmeister,
Breitestraße Nr. 29.

Bescheidene Anfrage.

Woher kommt es, daß man hier in Schlesien meist nur die Juden in der Polenfrage mit großer Erbitterung gegen die polnische Nationalität auftreten sieht? —

Ich warne Jedermann, meiner Tochter **Caroline** irgend Etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich für diese Schulden niemals aufkommen werde.

Breslau, den 21. April 1848.

Carl Appel, Schlossermeister.

Bekanntmachung.

Außer drei Hypotheken-Instrumenten sind nachstehende Effecten abhanden gekommen, es wird vor deren Ankauf gewarnt und vorkommenden Falls gebeten, gegen angemessene Belohnung selbige in der Leder-Handlung des **F. Bartsch,** Reuschestr. 40, abzugeben.

1) Ein Seehandl.-Präm.-Sch. Ser. 1252. Nr. 125. 105.
2) Desgl. Ser. 1. 568. Nr. 156. 781.
3) Desgl. Ser. 1. 568. Nr. 156. 782.
4) Ein Schein der Warschauer Bank über 500 Guld. Ser. 1017. Nr. 101,615.
5) Ein Pos. Pfandbrief zu 3½ Proz. à 200 Rtl.
6) Ein desgl. zu 4 Proz. à 1000 Rtl.

Silberzeug.

1) 6 silberne Leuchter, gez. v. R.
2) 18 silberne Eßlöffel, gez. v. R.
3) 1 silberne große Suppenkelle, gez. v. R.
4) 2 silberne Salzfäßchen, gez. v. R.
5) 1 silberne Zuckerdose, gez. v. R.
6) 2 Dutz. Theelöffel, gez. v. R.
7) 2 Dutz. kleine silberne Messer, gez. v. R.
8) Ein silberner großer Eßlöffel, gez. v. E.
9) Sechs silberne Eßlöffel, gez. v. E.
10) 6 silberne Theelöffel, gez. v. E.
11) 1 goldenes Kollier für Damen.
12) 12 goldene Ringe.

Söhne gebildeter Eltern von hier und außerhalb weiset als **Lehrburschen in Handlungen** wie zu **Professionen** nach das Commissions-Bureau von **E. Berger,** Bischofsstraße Nr. 7.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit an, daß alle Arten von Backwaaren stets frisch vorräthig sind, und auch dergleichen Bestellungen auf's Promteste besorgt werden, so wie auch zum bevorstehenden Feste Osterbrode zu beliebigen Preisen vorräthig sind und auch dergleichen Bestellungen angenommen werden.

F. Marticke, Friedrich Wilhelmsstr. Nr. 72, vis-à-vis der Wache.

Zeitungs-Makulatur

ist zu verkaufen bei Herrn Commissionair **Selbstherr,** Herren-Straße Nr. 20.

Zu vermiethen

ist Schmiedebrücke Nr. 54 die 2te Etage und Termin Johannis zu beziehen. Das Nähere im Kaufgewölbe daselbst.

Gut möblirte Quartiere sind fortwährend auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen, Ritterplatz Nr. 7 bei Fuchs.

Ein elegant möblirtes Zimmer mit schönster Aussicht ist zu vermiethen und bald zu beziehen; Näheres durch **v. Schwellengrebel,** am Ohlauer Stadtgraben Nr. 19.

Als Absteige-Quartier

sind Schweidnitzer-Straße Nr. 5 im goldnen Löwen, **zwei möblirte Zimmer** vorn heraus in der zweiten Etage nebst Bedienung zu vermiethen. Anfragen ertheilt die Tabakhandlung **Aug. Hertzog** daselbst.

Zu vermiethen

ist sofort Kleinburger Straße Nr. 12, eine Stiege vorn heraus, ein freundliches Quartier, bestehend aus 2 Stuben, großer Küche nebst nöthigem Beigelaß.

Elisabet-Straße Nr. 1, eine Treppe, ist ein möblirtes Zimmer sofort beziehbar zu vermiethen.

Eine freundliche Wohnung von zwei Stuben nebst Beigelaß, ist Stockgasse Nr. 1, nahe am Ringe, bald zu vermiethen und zu Johannis zu beziehen. Das Nähere Ring Nr. 52, beim Hauseigenthümer.

In Ober-Salzbrunn,

ganz nahe am Quell, ist eine kleine Besitzung zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Papierhandlung Ring Nr. 43.

Zu vermiethen und sofort oder auch zu Johannis d. J. zu beziehen ist in der Nähe der Königsbrücke eine herrschaftliche Wohnung von 6 großen Zimmern mit freier Aussicht, Kochstube, Küche, Alkove nebst Beigelaß in der ersten Etage, für die jährliche Miethe von 220 Rthlr., mit Stallung aber für 240 Rthlr., und das Nähere bei Frau Commissionair **Herrmann,** Oderstraße Nr. 14, zu erfahren.

Schuhbrücke Nr. 76 ist ein offenes Verkaufs-Gewölbe von Michaelis ab zu vermiethen und das Nähere beim Wirth Ring 31 zu erfahren.

Eine freundliche Stube,

vorn heraus, 1 Stiege, ist bald zu beziehen. Desgleichen Wohnungen von 105, 42, 38. Desgleichen ein Parterre-Lokal sind zu vermiethen und Johannis zu beziehen. Das Nähere Kupferschmiedestraße, im Einhorn.

Ein möblirtes Stübchen

ist vom 1. Mai ab, eine Remise von Johannis ab zu vermiethen. Auskunft ertheilt Kaufmann **Karnasch,** Stockgasse 14.

Breslauer Getreide-Preise
am 20. April 1848.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	60	Sg.	57	Sg.	52	Sg.
Weizen, gelber	53	"	50	"	47	"
Roggen	41	"	39	"	36	"
Gerste	35	"	32	"	30	"
Hafer	24	"	23	"	21	"

Breslau, den 20. April 1848.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holl. Rand-Dukaten 97 Gld. Kaiserl. Duk. 97 Gld. Friedrichsd'or 114 1/12 Gld. Louisd'or 114¼ Br. Poln. Courant 92¾ Br. Oester. Bankn. 97¾ Br. Staats.-Sch.-Sch. per 100 Rtl. 3½% 73½ Br. Großherz. Pos. Pfandbr. 4% 84¼ Br., neue 3½% 68¾ Gld. Schles. Pfdbr. à 1000 Rtl. 3½% 87¼ Br., Lit. B. à 1000 Rtl. 4% 88¼ Br. Alte poln. Pfdbr. 4% 74¼ Gld., neue 74¼ Gld. — Eisenbahn-Aktien: Bresl.-Schweidn.-Freib. 4% 74½ Br. Niederschl.-Märkische 3½% 60¾ Gld. Köln-Mindener 3½% 63 Br. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mt. 143 Br. Berlin 2 Mt. 99⅓ Br., k. S. 99¾ Gld. Hamburg 2 Mt. 148¼ Br., k. S. 149¼ Br. London 3 Mt. 6. 26 Gld. Wien 2 Mt. 97⅙ Br.

(Börsen-Bericht.) Geld-Sorten und Fonds. Holl. u. kaiserl. vollw. Duk. 97 Gld. Friedrichsd'or 114⅓ bez. Louisd'or, vollw. 114 Br. Poln. Papiergeld 92½ Br. Oester. Bankn. 97½ Br. Staats-Sch.-Sch. 3½% 73 bez. u. Br. Seehandl.-Präm.-Scheine à 50 Rtl. 79 Br. Bresl. Stadt-Oblig. 3½% 90 Br. Pos. Pfandbr. 4% 84 Br., 3½% 68½ — 69 bez. u. Gld. Schles. Pfdbr. 3½% 87 — 86 bez., Lit. B. 4% 88 Br., 3½% 81 Br. Poln. Pfdbr. 4% alte 77 Gld., 4% neue 77 Gld. — Eisenbahn-Aktien: Oberschl. Litt. A. 3½% 78 Br., Litt. B. 3½% 72 Br. Bresl.-Schw.-Freib. 4% 74 Br. Nieder-Schl.-Märk. 3½% 61 bez., Ser. III. 79 Br. Ost-Rhein. (Köln-Minden) 3½% 63 Br. Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) 4% 63 Br.

Coursbericht. Berlin, den 19. April.

Niederschl. 3½% 60 Br., Prior. 4% 72¼ bez., 5% 80½ Gld. Köln-Minden 3½% Anf. 63, Ende 62 Br. Prior. 4½% 73½ Br. — Quittungsbogen: Nordb. (Fr.-Wilh.) 4% 26½ Br., 26 Gld. Posen-Starg 4% 49½ bez. — Fonds- und Geld-Sorten: Staats-Schuldsch. 3½% 73 Br. Poln. Pfandbr. alte 4% 76 Gld., neue 4% 76 Gld.

Universitäts-Sternwarte.

19. und 20. April.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	5, 54	+ 11, 35	+ 9, 2	2, 3	14°	SO	fast überwölkt
Morgens 6 Uhr.		4, 68	+ 10, 65	+ 9, 0	2, 6	30°	SO	fast heiter
Nachmitt. 2 Uhr.		4, 36	+ 14, 00	+ 16, 1	6, 0	67°	O	"
Minimum.		4, 26	+ 10, 65	+ 7, 0	2, 3	14°		
Maximum.		5, 60	+ 14, 30	+ 17, 6	6, 0	67°		

Temperatur der Oder + 10, 4

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte: „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 27½ Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 15 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto und Stempel) 2 Thlr. 20 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr. 7½ Sgr.; die Chronik allein 20 Sgr.; so daß für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.